5 | 2011/12 | APRIL, MAI

Staatsoper Hamburg | Philharmoniker Hamburg | HAMBURG BALLETT JOHN NEUMEIER

journal

DAS MAGAZIN DER HAMBURGISCHEN STAATSOPER

ARIADNE AUF NAXOS mit Christian Stückl und Simone Young
DIE KLEINE MEERJUNGFRAU von John Neumeier und Lera Auerbach
TRISTAN UND ISOLDE mit Christian Franz und Linda Watson

Michael Brenner
for BB Promotion GmbH
in cooperation with Funke Media
by special arrangement with
Paul Szilard Productions, Inc. and
Sundance Productions, Inc. present

DER ORIGINAL BROADWAY-KLASSIKER

WEST SIDE STORY

WEST SIDE STORY

Based on a Conception of JEROME ROBBINS

Book by
ARTHUR LAURENTS

Music by
LEONARD BERNSTEIN

Lyrics by
STEPHEN SONDHEIM

Entire Original Production Directed
and Choreographed by **JEROME ROBBINS**

Originally Produced on Broadway by Robert E. Griffith and Harold S. Prince
by Arrangement with Roger L. Stevens

01. – 26.08.12
HAMBURGISCHE STAATSOPER

Tickets: 040 – 35 68 68 · 01805 – 663 661* · 01805 – 2001*

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 0,42 €/Min.

www.westsidestory.de

WELT am SONNTAG

Radisson BLU HOTELS & RESORTS

produced by
BB PROMOTION
the art of entertainment
www.bb-promotion.com

Hamburger Abendblatt ticket

NDR 90,3 HAMBURG Journal

FUNKE KONZERT

Unser Titel:
Impression zur Neuinszenierung »Ariadne auf Naxos«

Inhalt

April, Mai 2012

OPER

04 **Premiere** *»Ariadne auf Naxos«* Mit dem Juwel des Autorengespanns Strauss-Hofmannsthal setzt Simone Young ihren Strauss-Zyklus fort. Die kontrastreiche Mischung aus heroischer Antiken-Tragödie und spritzigen Opera-buffa-Anteilen ist mit Johan Botha und Anne Schwanewilms zu erleben.

18 **Wiederaufnahme** *»Tristan und Isolde«* Die legendäre Inszenierung von Ruth Berghaus feiert Wiederaufnahme mit Christian Franz und Linda Watson. Simone Young dirigiert.

24 **Repertoire** *»Turandot«* Als leuchtende Brünnhilde begeisterte Catherine Foster im letzten »Ring«-Zyklus. Nun stellt sich die englische »Hochdramatische« als eiskalte Puccini-Prinzessin vor.

26 **Repertoire** *»Manon Lescaut«, »Don Giovanni«, »Il Barbiere di Siviglia«* Beliebte Stücke des Repertoires in neuer Besetzung.

28 **Ensemble** *Nicholas Carter* erobert sich als neuer Assistent von Simone Young das Opernrepertoire.

PHILHARMONIKER

34 **Konzerte** *Simone Youngs Bruckner-Reihe* wird mit der »Nullten« fortgesetzt, ergänzt durch eine Uraufführung des jungen Wahl-Hamburgers Leopold Hurt.

BALLETT

10 **Wiederaufnahme** *»Die kleine Meerjungfrau«* Nach über zweijähriger Abwesenheit in Hamburg taucht die kleine Meerjungfrau wieder im Haus an der Dammtorstraße auf. John Neumeier verknüpft in seinem Ballett Andersens Märchen mit der Biografie des dänischen Dichters. Das weltweit gefeierte Werk ist mit Lera Auerbachs einfühlsamer wie theatraler Musik ab 21. April zu erleben.

13 **Repertoire** *»Purgatorio«* Gustav Mahlers unvollendete Zehnte Sinfonie beschreibt eine aus den Fugen geratene Welt. »Der Teufel tanzt es mit mir«, notiert der Komponist in seinen Skizzen. Für John Neumeier eröffnen sich Assoziationsräume, die er im Juni 2011 zu einem Ballett verdichtet hat. Ab 22. Mai steht der Prozess einer »Reinigung« auf dem Spielplan.

.

RUBRIKEN

09 **Opernrätsel** Mitraten und Mitgewinnen

27 **Opera stabile** »After work«, Sänger Salon, »333 Jahre Oper in Hamburg« mit Porträtkonzert und Diskussion

30 **Namen und Nachrichten**

36 **Leute** Premiere »Lear«, Bernd Neumann beim BJB

38 **Spielplan** Alle Veranstaltungen auf einen Blick

40 **Finale** 333 Jahre Oper in Hamburg
Impressum

TITELBILD: HEILIGE CÄCILIE IN TRASTVERE, ROM

»Lear«

»Wenn Majestät zur Torheit wird, ist Offenheit Ehre!« Umsonst fordert der Graf von Kent (Jürgen Sacher) kluge Besonnenheit von König Lear (Bo Skovhus). Lears Machtverzicht führt ihn in den Wahnsinn.
Aribert Reimanns Shakespeare-Oper »Lear«, schon 1974 als Auftrag der Staatsoper geplant, feierte zum Jubiläum »333 Jahre Oper in Hamburg« endlich ihre triumphale Premiere an der Dammtorstaße. Regisseurin Karoline Gruber und Bühnenbildner Roy Spahn erzählten Lears Reise zur Erkenntnis als eindrucksvollen labyrinthischen Weg. Simone Young machte die Klanggewalt der Partitur zum umjubelten Ereignis.

Premiere A
13. Mai 2012
18.00 Uhr
Premiere B
17. Mai 2012
19.30 Uhr
Aufführungen
20., 23., 30. Mai;
6. Juni 2012
jeweils 19.30 Uhr

Musikalische Leitung
Simone Young
Inszenierung
Christian Stückl
Bühnenbild und Kostüme
Stefan Hageneier
Licht Michael Bauer

Ein Musiklehrer
Franz Grundheber
Der Komponist
Cristina Damian
Der Tenor/Bacchus
Johan Botha
Ein Offizier
Frieder Stricker
Ein Tanzmeister
Jürgen Sacher
Ein Perückenmacher
Thomas Florio
Haushofmeister/Ein Lakai
Levente Páll
Zerbinetta
Hayoung Lee
Primadonna/Ariadne
Anne Schwanewilms
Harlekin
Viktor Rud
Scaramuccio
Chris Lysack
Truffaldin
Adrian Sâmpetrean
Brighella
Jun-Sang Han
Najade
Katerina Tretyakova
Dryade
Rebecca Jo Loeb
Echo
Gabriele Rossmanith

»Vor der Premiere«
Einführungsmatinee
mit Mitwirkenden
der Produktion und
Musikeinlagen
Moderation:
Kerstin Schüssler-Bach

6. Mai 2012
um 11.00 Uhr
Probebühne 1

Experiment mit Theaterformen

»Ariadne auf Naxos« wird vom Team der erfolgreichen »Palestrina«-Premiere **Simone Young, Christian Stückl** und **Stefan Hageneier** neu in Szene gesetzt.

Die Geschichte ist eine uralte und vertraute: Theseus begibt sich nach Kreta, um die Athener von ihrem blutigen Tribut an König Minos zu befreien. Minotaurus, dem stierköpfigen Monster im Labyrinth, müssen regelmäßig Kinder geopfert werden. Theseus wagt den Weg in das Labyrinth und tötet den Minotaurus. Mit Hilfe des Fadens der Ariadne, der Tochter des Minos, findet er den Weg zurück. Theseus bricht mit der in ihn verliebten Ariadne nach Athen auf. Auf Naxos macht man Zwischenhalt und verbringt eine glückliche Zeit miteinander, bis Theseus der Gott Dionysos (Bacchus) im Traum erscheint und ihm Unheil androht, wenn er nicht von Ariadne ließe, welche das Schicksal ihm, Dionysos, bestimmt habe. Während Ariadne in tiefem Schlaf liegt, segelt Theseus allein nach Athen weiter und lässt die Geliebte auf der Insel zurück.

Liebe zu Griechenland

Richard Strauss begeisterte sich sein Leben lang für die griechische Kunst. »Die Liebe zu Griechenland und zur Antike ist mir geblieben und hat sich immer mehr gesteigert«, schrieb der Komponist im Alter von 81 Jahren. »Meine griechischen Opern haben den Menschen Tonsymbole geschaffen, die als letzte Erfüllung griechischer Sehnsucht gelten dürfen.« Für die Komposition der Oper »Ariadne auf Naxos« wurde Strauss demnach folgerichtig zum Ehrenbürger der Insel Naxos ernannt. Aber eigentlich lässt die eigenartige und sehr spezielle stilistische Form dieses Werk nur bedingt als »griechische Oper« gelten.

Idee und erste Fassung

Richard Strauss und Hugo von Hofmannsthal verstanden sich als gleichberechtigte Partner, wovon der umfangreiche Briefwechsel der beiden Zeugnis ablegt. Stoffwahl, Dramaturgie, musikalische Gestaltung wurden in mehr als 600 Briefen erörtert. Dem »Rosenkavalier« als erstem gemeinsamen Werk sollte aus Sicht der Autoren nun eine weitere »Rokoko-Oper« folgen. Die Ursprungsidee stammte von Hugo von Hofmannsthal, der dem berühmten Regisseur Max Reinhardt für seine hilfreiche Mitwirkung bei der Uraufführung des »Rosenkavalier« in Dresden als Dank eine kleine Oper schreiben wollte, vorgesehen als Einlage für eine Schauspielproduktion: »eine Dreißigminutenoper für kleines Kammerorchester ... benannt Ariadne auf Naxos und gemischt aus heroisch mythologischen Figuren im Kostüm des 18. Jahrhunderts ... und aus Figuren der Commedia dell 'Arte, Harlekin und Scaramuccio, welche ein in dem heroischen Element fortwährend verwebtes Buffoelement tragen …« Als Rahmenhandlung entschied man sich für Molières Komödie »Der Bürger als Edelmann«. »Ich glaube, das kann etwas sehr reizendes werden, ein neues Genre, das scheinbar auf ein älteres wieder zurückgreift«. (Hofmannsthal)

In der Erstfassung hat Hofmannsthal das Geschehen der Oper noch vollständig mit Molières Schauspiel verknüpft. Das fünfaktige Werk wurde dabei bewusst auf zwei Akte zusammengestrichen. Im Zentrum der Handlung steht die Täuschung des neureichen tölpelhaften Jourdain durch das adelige Liebespaar Dorantes und Dorimène. An die Stelle einer Balletteinlage bei Molière setzten Strauss →

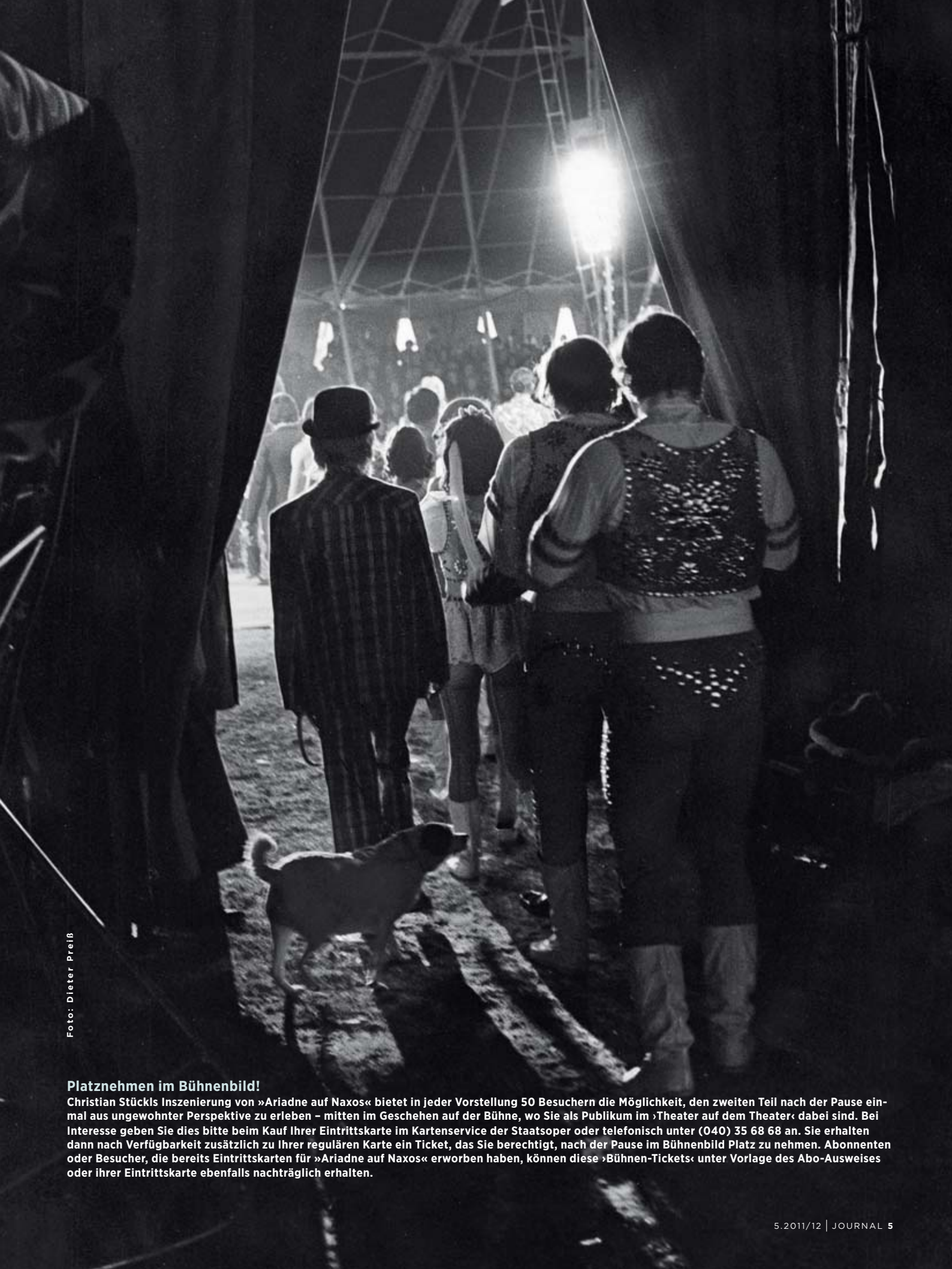


Foto: Dieter Preiß

Platznehmen im Bühnenbild!

Christian Stückls Inszenierung von »Ariadne auf Naxos« bietet in jeder Vorstellung 50 Besuchern die Möglichkeit, den zweiten Teil nach der Pause einmal aus ungewohnter Perspektive zu erleben – mitten im Geschehen auf der Bühne, wo Sie als Publikum im ›Theater auf dem Theater‹ dabei sind. Bei Interesse geben Sie dies bitte beim Kauf Ihrer Eintrittskarte im Kartenservice der Staatsoper oder telefonisch unter (040) 35 68 68 an. Sie erhalten dann nach Verfügbarkeit zusätzlich zu Ihrer regulären Karte ein Ticket, das Sie berechtigt, nach der Pause im Bühnenbild Platz zu nehmen. Abonnenten oder Besucher, die bereits Eintrittskarten für »Ariadne auf Naxos« erworben haben, können diese ›Bühnen-Tickets‹ unter Vorlage des Abo-Ausweises oder ihrer Eintrittskarte ebenfalls nachträglich erhalten.

und Hofmannsthal den Operneinakter »Ariadne auf Naxos«, in der gleichzeitig eine Commedia dell'Arte und eine tragische Oper aufgeführt werden.

Max Reinhardt inszenierte die Uraufführung am Stuttgarter Schlosstheater im Oktober 1912. Das Werk fiel trotz oder gerade wegen der ungewöhnlichen Konzeption durch: »Die erste Idee war reizend, anfangend in nüchternster Komödienprosa, durch Ballett und Commedia dell'Arte zu den Höhen reinster, wortloser Musik geführt, scheiterte sie schließlich an einer gewissen Unkultur des Publikums. Das eigentliche Schauspielpublikum kam nicht auf seine Kosten, das Opernpublikum wusste nicht viel mit dem Molière anzufangen«, resümierte der Komponist 1942 in einem Essay.

Zweite Fassung

Strauss beschloss als Fazit des Entstehungsprozesses, das Werk gründlich zu überarbeiten. Hofmannsthal zeigte sich darüber zunächst wenig begeistert, da er bereits mit dem Textbuch zur »Frau ohne Schatten« beschäftigt war. Bei der Umarbeitung wurden die Teile der Molière'schen Komödie von der Oper »Ariadne auf Naxos« abgetrennt. Aus der ursprünglichen Verbindungsszene schuf Hofmannsthal ein komödiantisches durchkomponiertes Vorspiel.

Dieses Vorspiel kündigt die Opernaufführung an und zeigt deren Entstehungsbedingungen, vor allem aber die gesellschaftlichen Zwänge, denen sich ein Künstler unterwerfen muss – nämlich, dass der Geldgeber bestimmen kann, wie das von ihm in Auftrag gegebene Werk auszusehen habe.

Inhaltlich stellt Hofmannsthal ein prunkvolles Palais aus Kaisers Zeiten im Vorspiel der öden Insel zur Zeit der griechischen Antike in der Opernhandlung gegenüber. Dieser »reichste Mann von Wien« namens Jourdain erscheint selbst gar nicht auf der Szene, sondern lässt seine Anordnungen an die Künstler durch seinen Haushofmeister verkünden, der als Sprechrolle zudem von allen anderen Figuren des Stücks abgehoben ist.

Gegensätze

Das Prinzip dramaturgischer und ästhetischer Gegensätze durchzieht als roter Faden das gesamte Werk. Die heroische Figur der Ariadne steht der Commedia dell'Arte-Figur der Zerbinetta gegenüber. In den beiden Figuren stoßen innerhalb des Werkes zwei Lebenskonzepte aufeinander, wie sie gegensätzlicher kaum sein können. Die von Theseus verlassene Ariadne lebt in einem Schattenreich voller Todessehnsucht und Erinnerung an den einstigen Geliebten. »Sie ist das Sinnbild der menschlichen Einsamkeit«, lässt Hofmannsthal den Komponisten im Vorspiel sagen. Zerbinetta dagegen »verlustiert« sich, lebt in der Gegenwart und umgibt sich mit vier Liebhabern gleichzeitig. »Sie ist eine Meisterin im Improvisieren, da sie immer nur sich selber spielt«, legt Hofmannsthal dem Tanzmeister in den Mund. Neben der stark hervorgehobenen Gegensätzlichkeit der beiden weiblichen Hauptfiguren der Oper hat Hofmannsthal Situationen geschaffen, in denen alle Geschehnisse der Verwandlung und Sinnverkehrung unterworfen sind. Die Sänger des Bacchus und der Ariadne, denen in ihren Rollen ein hohes Maß an seelenhafter Tiefe abverlangt wird, präsentieren sich als eingebildete launische Stars, die in all ihrer Profilierungssucht heimlich vom Komponisten verlangen, dass dem Partner die Rolle gekürzt werden soll. Die entscheidende Idee der Verschmelzung von opera buffa und opera seria kommt schließlich vom Auftraggeber Jourdain, der sich vor seinen Gästen mit einem, heute würde man sagen kostspieligen Kulturevent produzieren will. Die bewusst tiefsinnige und philosophische Deutung der Ariadne-Handlung hat der Dichter der Rolle des Komponisten übertragen, der in seiner Naivität dem für ihn undurchschaubaren Taktieren der Opportunisten um sich herum nicht gewachsen ist und folglich klein beigibt.

Aber gerade diese Naivität verdeutlicht am stärksten, worin Utopie und Selbstverständnis eines Kunstwerks und seines Schöpfers liegen. Trotzdem hat dadurch das Spielgeschehen seine illusionistische Wirkung eingebüßt, da Rolle und Interpret nicht mehr übereinstimmen. »Hofmannsthals Oper sollte jedoch über die Vermittlung der stilistischen Widersprüche zwischen opera seria und opera buffa, zwischen aristokratischer und populärer Kunstauffassung, zwischen fiktiver Kunst- und realer Lebenswelt hinaus zum sinnfälligen theatralischen Symbol für die Einheit all dieser Widersprüche werden«, formulierte der Strauss-Forscher Stephan Kohler.

Verwandlung

Die letzte halbe Stunde des zweiten Teils in der Oper gehört Ariadne und Bacchus. Auf eine »fast mythische Höhe« sollte das dramatische Geschehen um die beiden geführt werden (Hofmannsthal) und damit eine neue Dimension an suggestiver Wirkungskraft erreichen. Dieser finale Abschnitt versinnbildlicht, wie sich die Möglichkeiten von Treue und Wesensänderung verbinden lassen. Ariadne verwandelt Bacchus und lässt sich ihrerseits von diesem verwandeln.

Was Hofmannsthal im Kern des Werkes unter aufrichtiger und weit über einen persönlichen Standpunkt hinaus reichender Treue versteht, hat er in einem Brief formuliert: »Es handelt sich um ein simples und ungeheures Lebensproblem: das der Treue. An dem Verlorenen festhalten, ewig beharren bis in den Tod – oder aber leben, weiterleben, hinwegkommen, sich verwandeln, die Einheit der Seele preisgeben, und dennoch in der Verwandlung sich bewahren, ein Mensch bleiben, nicht zum gedächtnislosen Tier hinabsinken.«

In der Schlussapotheose verlassen die Autoren damit bewusst die ansonsten sich selbst auferlegte Distanz zum Theater: Der Moment, in dem sich Ariadne und Bacchus, durch das Wunder der Liebe verwandelt, den Augen des Zuschauers entziehen, ist eine Stelle, an der nach Hofmannsthal »nichts vom Spiel im Spiel mehr zu ahnen sei, und der Zuhörer sich dieser Dinge so wenig mehr erinnern darf, als wer in einem tiefen Traum liegt, etwas von seinem Bette weiß«. Bis zu einer solchen fast surrealen Dimension lässt sich dieses Werk vertiefen, das doch als Experiment mit Theaterformen begann und seine Zuhörer bis auf den heutigen Tag mit der Erkenntnis konfrontiert, wie gerade ein abgehobenes artifizielles Spiel zu Erkenntnissen jeder menschlichen Existenz führen kann.

| Annedore Cordes

Spannend für Dirigent und Orchester

Mit einer Neuproduktion von **»Ariadne auf Naxos«** setzt Opernintendantin **Simone Young** ihren Hamburger Strauss-Zyklus fort

»Ariadne auf Naxos« ist die fünfte Strauss-Premiere Ihrer Amtszeit. Warum haben Sie sich für dieses Werk als Fortsetzung des Hamburger Strauss-Zyklus entschieden?

Simone Young »Ariadne« ist ein Juwel im Opernrepertoire, vor allem, weil es eine kleine Orchesterbesetzung hat, was für die musikalische Transparenz, für die Textverständlichkeit und für die Vorgänge auf der Bühne von großem Vorteil ist. Man hat wirklich das Gefühl, da sind circa dreißig Musiker im Orchestergraben, und auf der Bühne findet gleichzeitig ein sehr lebendiges Ensemblespiel statt. Eine schöne Aufgabe für ein Haus mit einem Sängerensemble, wie wir eines haben!

Es gibt drei besonders anspruchsvolle Gesangspartien, nämlich Ariadne, Zerbinetta und Bacchus, wobei der Bacchus in »Kloibers Opernführer« als mittlere Partie ausgewiesen ist ...

Simone Young Nein! (lacht) Das ist sehr lustig. Die Partie des Bacchus ist zwar nicht sehr lang, aber mörderisch schwer zu singen, weil sie wahnsinnig hoch liegt, ähnlich wie die des Apollo in »Daphne«. Darum bin ich besonders glücklich, dass wir Johan Botha für die Premiere verpflichten konnten, der diese hohe mörderische Partie mit einer Leichtigkeit singen kann, wie man es heute wirklich sehr selten hört.

Die beiden Autoren planten zunächst eine Rokokooper, aber doch »ein neues Genre, das scheinbar auf ein älteres wieder zurückgreift«. Was ist neu an der Musik, und was greift auf Älteres zurück?

Simone Young Die Musik klingt an gewissen Stellen sehr chromatisch, daher passend zu der Zeit, in der sie komponiert worden ist. Die Streicher beispielsweise sind sehr solistisch besetzt, und das ist modern, wenn man berücksichtigt, wie die Musik in jener Zeit geklungen hat. Man denke nur an Schönbergs »Verklärte Nacht« oder an Strauss' »Metamorphosen«. Da findet man ebenfalls sehr klare Bezüge zur Entstehungszeit. Die Instrumentation ist bei »Ariadne« selbst für einen Klangmagier wie Strauss außergewöhnlich. Es werden beispielsweise Harmonium und Klavier im Orchestergraben eingesetzt. Die Harmonium-Akkorde könnten für die antike Welt der Götter und Heroen stehen. Sie sind hauptsächlich mit Ariadne verbunden, teilweise aber auch mit Bacchus. Es handelt sich dabei jedoch um keinen echten Versuch, alte Musik wieder herzustellen.

Das wirklich Erstaunliche in dieser Partitur ist das Klavier. Es klingt ein wenig nach Probenatmosphäre in der Oper. Während das Harmonium eher Ariadne zugeordnet ist, ist das Klavier an die Seite Zerbinettas gestellt. Die Komödianten-Truppe der Zerbinetta, eng gebunden an die Kunst der Commedia dell'Arte, setzt in beiden Teilen des Werkes burleske Kontraste. Der Klang diktiert in diesem Fall die Szene: Immer, wenn das Klavier einsetzt, steigen wir aus der Opernhandlung aus und befinden uns dann bewusst in einem recht verrückten, szenisch spannenden Zwiespalt aus zwei völlig verschiedenen Welten, die ineinander greifen und daher auch »übereinander« gespielt werden sollen. Und die Musik, die Strauss für die Buffotruppe komponiert hat, klingt daher häufig sogar ein wenig operettenhaft. Tritt die Oper in den Vordergrund, klingt es dagegen stets eher nach Legato, nach traurigem g-Moll, nach klassischen Tonarten-Kombinationen, durchaus vergleichbar mit der durchkomponierten Form bei Beethoven. Insgesamt ist das Werk eher in klassischer übersichtlicher Form gebaut. Daher würde ich im Fall von »Ariadne« sagen, Strauss schaut nicht in Richtung Rokoko zurück, sondern in Richtung Klassik.

In »Ariadne« wird ja bewusst viel zitiert, gerade was Stilmerkmale und Rückgriffe aus anderen Opern angeht.

Simone Young Das ist ein bisschen wie bei einer Ostereiersuche. Jeder sitzt im Saal und denkt: Ah, ja, da war was, vielleicht ist ein bisschen Mozart dabei. Die Figur des Komponisten ist in der Gestaltungsart vergleichbar mit Octavian, die sich wiederum aus der Tradition von Mozarts Cherubino herleitet. Und so gibt es einige Beispiele, aber nie im Verhältnis 1:1, sondern stets als musikalisch raffinierte Metamorphose.

Strauss' Biograf Richard Specht charakterisierte die »Ariadne« als das »edelste, wohllautendste, subtilste, von schwärmerischer Ekstase und reinster Anmut erfüllte Tonwerk, das Strauss bis dahin geschaffen hatte.«

Simone Young Ob es in diesem Sinn sein größter Wurf ist, kann ich nicht sagen. Es ist zweifellos ein faszinierendes Werk, weil es so ungemein facettenreich ist. Gerade die Sprechpartie des Haushofmeisters ist etwas Besonderes. Sie verstärkt die erwähnte faszinierende Brüchigkeit im Vorspiel, das aus so vielen kleinen »raffinierten« Teilen zu bestehen scheint. Das ist natürlich sehr spannend für den Dirigenten und auch für das Orchester, weil man ständig einen Kommentar liefert zu dem, was auf der Bühne geschieht. Mein Fazit: Auf jeden Fall ist es ein unterhaltsames Stück, das vor allem dem Orchester viel Spaß und »Spielfreude« bringt, auch, weil die Aufgaben dezidiert solistisch komponiert sind. Und dann spielen sie manchmal vor lauter Begeisterung so laut, will sagen so engagiert, dass das kammermusikalische Ensemble wie ein Riesenorchester klingt. / *Interview Annedore Cordes*

Biografien der Mitwirkenden »Ariadne auf Naxos«

SIMONE YOUNG
(Musikalische Leitung)

wurde kürzlich an der Wiener Staatsoper für ihre Interpretation von Strauss' »Daphne« gefeiert. Auch in Hamburg setzte sie u. a. mit »Elektra«, »Der Rosenkavalier«, »Die Frau ohne Schatten«, »Salome« und »Daphne« markante Akzente im Strauss-Repertoire. Daneben widmet sie sich mit Werken von Reimann, Berio, Mundry oder Hurt intensiv der Moderne. Beim Kölner Gürzenich-Orchester gastierte sie im März sehr erfolgreich mit Stücken von Jörg Widmann und Bruckner.

CHRISTIAN STÜCKL
(Regie)

begann seine Laufbahn 1981 mit dem Aufbau einer eigenen Theatergruppe in Oberammergau. Seit 1987 ist er szenischer Leiter der dortigen Passionsspiele. 1991 führte er seine erste Regie bei der Uraufführung von Werner Schwabs »Volksvernichtung oder meine Leber ist sinnlos« an den Münchner Kammerspielen. Für diese Inszenierung wurde er von der Zeitschrift »Theater heute« zum Nachwuchsregisseur des Jahres gekürt. Als freier Regisseur arbeitete er u. a. in Hannover, Frankfurt, Wien und Bonn. Bei den Salzburger Festspielen 2011 inszenierte er zum zehnten Mal den »Jedermann«. 2002 wurde Christian Stückl Intendant des Münchner Volkstheaters. Seit 2004 inszeniert er auch regelmäßig Opern. 2009 brachte er Hans Pfitzners »Palestrina« an der Bayerischen Staatsoper heraus. Diese Produktion wurde 2011 an die Hamburgische Staatsoper übernommen.

STEFAN HAGENEIER
(Bühne und Kostüme)

wurde in Oberammergau geboren. Nach Assistentenjahren arbeitet er seit 1996 als Bühnen- und Kostümbildner. 2001 wechselte er mit Dieter Dorn als Ausstattungsleiter an das Bayerische Staatsschauspiel, wo er bis 2010 fest engagiert war. Darüber hinaus hat er Verpflichtungen an zahlreichen deutschsprachigen Theatern, wie zum Beispiel an der Schaubühne Berlin, am Berliner Ensemble, an den Münchner Kammerspielen, am Zürcher Schauspielhaus und am Burgtheater Wien. Zu seinen künstlerischen Partnern zählten u. a. Tina Lanik, Dieter Dorn, Thomas Langhoff, Franz Xaver Kroetz und Yoshi Oida. Mit Christian Stückl verbindet ihn eine langjährige Zusammenarbeit, beispielsweise »König David« (2005), »Jeremias« (2007) und die »Passionsspiele Oberammergau« 2000 und 2010, für die Stefan Hageneier Bühne und Kostüme gestaltete.

FRANZ GRUNDHEBER
(Musiklehrer)

ist einer der ganz großen Sänger seines Fachs. Es findet sich kein bedeutendes Opernhaus oder Festival der Welt, an dem er in seiner über vierzig Jahre andauernden Laufbahn nicht gesungen, kaum ein renommierter Dirigent, mit dem er nicht gearbeitet und nur wenige Partien seines Fachs, die er nicht interpretiert hat. An der New Yorker Metropolitan Opera war er der erste Deutsche, der den Rigoletto verkörpert hat. Zudem hat er sich weltweit durch seine Interpretation des Wozzeck einen Namen gemacht. In den letzten Jahren war er mit Partien wie Macbeth, Simon Boccanegra, Amonasro (»Aida«), Jago (»Otello«), Scarpia (»Tosca«) und Barak (»Die Frau ohne Schatten«) im Haus an der Dammtorstraße zu erleben. Er ist Hamburger und Österreichischer Kammersänger, außerdem Ehrenmitglied der Hamburgischen Staatsoper.

CRISTINA DAMIAN
(Komponist)

ist seit 2008 Ensemblemitglied der Staatsoper. Zum Repertoire der rumänischen Mezzosopranistin zählen u. a. Partien wie Carmen, Dorabella (»Così fan tutte«), Cherubino (»Le Nozze di Figaro«), Octavian (»Der Rosenkavalier«), Maddalena in »Rigoletto« oder Rosina in Rossinis »Il Barbiere di Siviglia«. Tourneen führten die Sängerin in die Schweiz, nach Spanien, Deutschland, Italien, Belgien und Südkorea. 2010 wurde sie mit dem Dr. Wilhelm Oberdörffer-Preis der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper ausgezeichnet. Anfang dieser Saison war sie als Donna Elvira in der Neuproduktion »Don Giovanni« zu erleben.

JOHAN BOTHA
(Tenor/Bacchus)

zählt zu den gefragtesten Sängern seines Fachs und ist zu Gast auf allen großen Opernbühnen der Welt. Nach Anfängerjahren in seiner Heimat Südafrika kam er 1990 nach Europa, wo sich nach ersten Engagements in Deutschland schnell seine internationale Karriere entwickelte. So gastierte er u. a. am Gran Teatre del Liceu in Barcelona, an der Lyric Opera Chicago, am ROH Covent Garden in London, der Los Angeles Opera, an der Mailänder Scala, der San Francisco Opera, den Staatsopern in Berlin, Dresden und München, der Opéra Bastille und dem Théâtre du Châtelet in Paris sowie bei den Salzburger Festspielen. Regelmäßiger Gast ist er an der Metropolitan Opera New York und an der Wiener Staatsoper, der der Künstler seit seinem Debüt 1996 eng verbunden ist und wo er alle großen Partien seines Fachs singt, u. a. in »Daphne«, »Don Carlo«, »Lohengrin«, »Tannhäuser«, »Meistersinger«, »Tosca«, »Parsifal«, »Otello« und »Die Walküre«. In Hamburg gastierte er bisher als Florestan (»Fidelio«), Turiddu und Canio in den veristischen Zwillingen »Cavalleria rusticana/I Pagliacci«, als Andrea Chénier, Otello und Radamès (»Aida«).

ANNE SCHWANEWILMS
(Primadonna/Ariadne)

gilt als eine der führenden Richard-Strauss-Sängerinnen unserer Zeit. Als Marschallin (»Rosenkavalier«) gastierte sie u. a. in Chicago, München und Dresden, als Arabella in Frankfurt und an der Wiener Staatsoper, als Kaiserin (»Die Frau ohne Schatten«) bei den Salzburger Festspielen sowie als Danae in Dresden und Amsterdam. Die Ariadne interpretierte sie u. a. unter Simon Rattle in London, in Wien, Berlin und Madrid. Ihr Rollenrepertoire umfasst außerdem Partien von Wagner, Schreker, Schumann und Weber wie Elsa (»Lohengrin«), Elisabeth (»Tannhäuser«), Grete (»Der ferne Klang«), Carlotta (»Die Gezeichneten«) sowie die Titelpartien in »Genoveva« und »Euryanthe«, aber auch Verdis Desdemona (»Otello«) und Mozarts Elettra (»Idomeneo«). In Hamburg trat sie bisher als Senta in Wagners »Der fliegende Holländer«, Chrysothemis (»Elektra«) und als Madame Lidoine in Poulencs »Dialogues des Carmélites« auf; diese Produktion wurde von 3sat ausgestrahlt und auf DVD aufgezeichnet.

HAYOUNG LEE
(Zerbinetta)

ist seit 2005/06 Ensemblemitglied der Staatsoper Hamburg, wo sie seitdem in unzähligen Rollen, darunter Tytania (»A Midsummer Night's Dream«), Badi'at el-Hosn wal Dschamal (L'Upupa), Gretel (»Hänsel und Gretel«), Gilda (»Rigoletto«), Sophie (»Der Rosenkavalier«), Violetta (»La Traviata«), Adina (»L'Elisir d'Amore«), Nannetta (»Falstaff«), Susanna (»Le Nozze di Figaro«), Honey B. (»Bliss«), Cordelia (»Lear«) und als Lucia di Lammermoor erfolgreich war. Die in Seoul geborene Sopranistin gewann beim »BBC Cardiff Singer of the World«-Wettbewerb 2005 den Publikumspreis. Im Tsunami-Benefizkonzert, das Weihnachten 2005 vom BBC übertragen wurde, sang sie in Faurés Requiem. Gastspiele führten sie u. a. an die Dresdner Semperoper, an die Volksoper Wien und an das Aalto-Theater in Essen. Im April 2009 erhielt die Sopranistin den Dr. Wilhelm Oberdörffer-Preis als künstlerisches Nachwuchstalent.

Das Opernrätsel | Nr. 5

Ein Heldenleben?

Sie sind wirklich zu bemitleiden. Keiner Berufsgruppe – nicht einmal den Playboys und Lehrern – wird in der Oper so übel mitgespielt wie den freischaffenden Helden: fast alle Tenor und kaum einer, der den Schlussakkord übersteht. Und das liegt nur selten daran, dass es sich bei ihnen bloß um Maulhelden des hohen C handelte! So spuckt zwar auch unser gesuchter Hansdampf derart große Töne, macht dies aber durch andere Vorzüge wett: Lange Haare, zum Beispiel (seit alttestamentlichen Zeiten nicht mehr beim Friseur gewesen) und ein trotzdem unverkrampftes Verhältnis zu Gewalt. Beides schützt ihn allerdings nicht davor, sich dann doch überwältigen zu lassen von den Waffen eines übermächtigen Gegners, von einem Drachen ohne Trockeneis – kurz: von einer unwiderstehlichen Mezzosopranistin. Womit wir dann auch die Quelle aller bösen Schlussakte identifiziert hätten. Nun, wenigstens verbannt der Komponist die Nahkampfszene hinter die Bühne, stattdessen jugendfreie Gewittermusik. Doch in der Kulisse muss der Heros Haare lassen: Die Dame, der übrigens auch der eifersüchtige Komponist hörbar verfallen ist, beschert dem Liebhaber eine Platte. Um die terminale Heldentat nun dennoch über die Bretter bringen zu können, bedarf der derart der Dauerwelle Darbende des Beistands höherer Wesen: Im Schnürboden erhört man das Flehen, der Bühnenhimmel zeigt sich gnädig.

FRAGE

Wie heißt die Oper, die die Geschichte unseres traurigen Helden erzählt?

Senden Sie die Lösung bitte bis zum 15. Mai 2012 an die *Redaktion »Journal«, Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg*. Mitarbeiter der Hamburgischen Staatsoper und ihre Angehörigen sind leider nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

DAS KÖNNEN SIE GEWINNEN

1. Preis: Zwei Karten für »Tristan und Isolde« am 3. Juni 2012
2. Preis: Zwei Karten für »Macbeth« am 10. Juni 2012
3. Preis: Zwei Karten für »Chopin Dances« am 30. Juni 2012

Das war beim letzten Mal die richtige Antwort:
>>> »La Forza del Destino« von Giuseppe Verdi
Die Gewinner werden von uns schriftlich benachrichtigt.

Sie kriegen die Krise?

Informieren Sie sich jetzt über den dänischen Weg im Private Banking

Persönlich. Ehrlich. Nah.
jbpb.de

Wir beraten Sie auch gern über Anlagestrategien in skandinavischen Währungen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch in unserer Filiale.

Jyske Bank · Ballindamm 13 · 20095 Hamburg
Tel.: 040 / 3095 10-0
E-Mail: privatebanking@jyskebank.de

Jyske Bank Private Banking ist eine Geschäftseinheit der Jyske Bank A/S, Vestergade 8-16 DK-8600 Silkeborg, CVR-Nr. 17616617. Die Bank wird von der dänischen Finanzaufsicht beaufsichtigt.

JYSKE BANK
PRIVATE BANKING

Wiederaufnahme
21. April 2012
19.30 Uhr

Aufführungen
25., 28. April
9., 12. Mai, 19.30 Uhr

Musik
Lera Auerbach

Choreografie, Inszenierung, Bühnenbild, Kostüme und Lichtkonzept
John Neumeier

Musikalische Leitung
Simon Hewett

Philharmoniker Hamburg

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Der Dichter und sein Geschöpf

Mit **»Die kleine Meerjungfrau«** ist im April eines der erfolgreichsten Ballette von John Neumeier wieder im Repertoire des HAMBURG BALLETT

Weit hinaus im Meere ist das Wasser so blau wie die Blätter der prächtigsten Kornblume und so klar wie das reinste Glas, aber es ist außerordentlich tief, tiefer als irgendein Ankertau reicht; viele Kirchtürme müßten übereinandergestellt werden, um vom Grunde bis über das Wasser emporzureichen. Dort wohnt das Meervolk.« So beginnt Hans Christian Andersen sein Märchen von der kleinen Meerjungfrau. Auf dem Seegrund lagert feinster Sand, »blau wie eine Schwefelflamme«, wie der Dichter schreibt. Flammend ist auch die Atmosphäre der blauen Stunde, jenes Ineinanderfließen von Traum und Wirklichkeit, dem die kleine Meerjungfrau erlegen ist. Sie weiß von einer Welt, in der die Wesen durch ihre Seelen unsterblich sind. So unsterblich wie die Liebe. Diese Wesen, so hörte sie, seien Menschen, die sich auf der Nahtstelle von Erde und Luft bewegten. Und eben dort lebte ein junger Prinz, der ihr Verlangen steigerte und in ihr den Wunsch reifen ließ, das Meer zu verlassen, um in seiner Nähe zu sein. Geradezu brennend wurde ihr Begehren und machte sie für keine andere Entscheidung fähig als zu ihm zu wechseln. Was sie an Vertrautem in ihrer Heimat zurückließ, sollte sie bei den Menschen in weit stärkerem Maße zurückerhalten, dachte sie. Dafür war sie bereit, Stimme und Fischschwanz für menschliche Beine herzugeben. Doch half ihr Opfer nichts: Der Prinz entschied sich für eine andere Prinzessin und heiratete sie schließlich. Da dachte die kleine Meerjungfrau an ihre Todesnacht und »an alles, was sie in dieser Welt verloren hatte«, wie Andersen zu berichten weiß.

Immerhin, in John Neumeiers Version des Märchens bleibt die Meerjungfrau nicht allein zurück. Der Dichter, ihr Schöpfer, führt sie ins Offene. Beide Gestalten leiden an der Triebkraft ihres Begehrens. Die Sehnsucht, Grenzen zu überwinden, beflügelt ihre Fantasie und steigert ihr Verlangen: »Wie Moses stehe ich auf dem Berg und schaue in das Gelobte Land, in das ich selbst niemals komme ... Zweimal habe ich geliebt, aber das war nur Selbsttäuschung, jedoch leidet der, welcher sich selbst getäuscht hat, sicher am tiefsten, ich vergesse es niemals ... Es gibt Leiden, über die man nicht einmal mit seinem besten Freund spricht«, gesteht Andersen in einem Brief an Edvard Collin. Dessen Vermählung mit Henriette Thyberg lässt Andersen um seine Fassung ringen: »Eduards Hochzeit geht mir tief ins Herz, weckt

FOTO: HOLGER BADEKOW

Silvia Azzoni, Lloyd Riggins in »Die kleine Meerjungfrau«

dort alle meine Erinnerungen.« Später notiert er, wie er während seiner Seelen- und Willensbildung in Edvard einen wahren Freund gefunden habe, dessen Ziel darin lag, ihm etwas von seiner Selbstständigkeit und Willenskraft zu vermitteln. Doch steckt in Andersens Zartheit ein hoher Grad an Empathie, der den Dichter in die Lage versetzt, selbst kleinste Dinge zu beseelen. Andersens Meerjungfrau ist Produkt einer solchen in die Welt tretenden Humanisierung: Sie spiegelt eine Seele, die an die Außenbereiche ihrer Leidenschaften stößt und die Frage provoziert, wie es um die Liebeserfüllung eigentlich bestellt ist. »Andersen lehrt uns, dass eine ungleiche Liebe nicht zum Recht verhilft, in ähnlicher Weise geliebt zu werden«, beobachtet John Neumeier. Die Ungleichheit der Liebestemperaturen führt in Andersens Märchen zu einem tragischen Fall und rührt an die Grundfeste menschlichen Entsagens und Hingebens. Im Grunde fehlt es der Meerjungfrau an nichts. Die See, ihre vertraute Umgebung, beschreibt für John Neumeier nichts weniger als ein Ideal, »in sich rundum perfekt, völlige Harmonie der Natur«. Und doch strebt die Meernixe nach einer für sie unerreichbaren Welt. »In der Meerjungfrau stecken Sehnsucht, eine fremde Welt zu entdecken, und Mut, durch ihre Liebe diese neue Welt tatsächlich auch zu erreichen. Beides tut sie unter größter Schwierigkeit, aus Liebe leidet sie unendliche Schmerzen«, erläutert John Neumeier. Wenn Andersen von ihrem »schwebenden Gang« schreibt, so ist ihr Liebreiz bald teuer erkauft: Auf dem Land wird der kleinen Meerjungfrau jeder Schritt zur Qual, als träte sie auf scharfe Messer. Für den Choreografen eröffnet sich hier eine Bandbreite von Darstellungsmöglichkeiten: »Das Meerwesen ist eine Frau, die zunächst ohne Beine tanzt, dann Beine hat, die sie nicht ›richtig‹ bewegen kann. Schließlich zwängt sie sich in Spitzenschuhe und tanzt in einzelnen Augenblicken so wunderschön, dass es uns den Atem verschlägt. In dem Fall werden schmerzhafte Verstellungen sublimiert. Man sagt, durch Liebe sei alles möglich. Es sind Beschreibungen physischer Vorgänge, die ein Ballett geradezu herausfordern«, ist sich John Neumeier sicher, der einzelne Elemente aus dem japanischen Nô-Theater in seine Choreografie übernommen hat. »Auch wenn sie in der gleichen Form wie vor fünfhundert Jahren gespielt wird, ist die japanische Bühnenkunst aufgrund der absoluten Verneinung von jeglichem Realismus eine der modernsten Formen des Theaters. Alles wird Form«, weiß der Hamburger Ballettintendant. Das Kostüm der kleinen Meerjungfrau zeichnet sich durch weite, fließende Bögen aus, angeregt von speziellen, aus dem Mittelalter stammenden Hosen, die im Nô-Theater von bestimmten Charakteren getragen werden und in ihrer überlangen Form das Körperbild des Tragenden ändern. Dabei nahm John Neumeier eine Erweiterung vor: Die Tänzerin, von drei magischen Schatten gehoben, bewegt ihre Beine auf ungewöhnliche Weise. Die magischen Schatten, gleichfalls aus dem Repertoire des Nô-Theaters stammend, dienen dabei als Stellvertreterfiguren. Sie verhelfen zu einer bestimmten Körperhaltung, ohne jedoch selber »anwesend« zu sein.

FOTOS: HOLGER BADEKOW

Weniger japanisch, dafür mehr europäisch-slawisch klingt die Musik der russischen Komponistin Lera Auerbach, die mit ihrer jüngsten Oper »Gogol« und dem Requiem »Dresden – Ode an den Frieden« zuletzt große Erfolge in Wien und Dresden gefeiert hat. Anlässlich des zweihundertsten Geburtstages von Hans Christian Andersen 2005 schuf sie in Kopenhagen die Musik für John Neumeiers Märchenversion. Zwei Jahre später wurde das Werk für Hamburg überarbeitet und u. a. eine Reduktion der Orchestergröße vorgenommen. Auf den Einsatz des eher ungewöhnlichen Theremins wollte die Komponistin allerdings nicht verzichten: »In Andersens Märchen hat die Meerjungfrau eine unvergesslich schöne Stimme, und das Theremin repräsentiert diese Stimme. Ich war auf der Suche nach einem ganz besonderen Klang. Ich brauchte eine Traumstimme, gespenstisch, zerbrechlich und gleichzeitig kraftvoll, merkwürdig und ausdrucksvoll. Die Meerjungfrau gehört nirgendwo hin. Sie ist weder Teil der Menschenwelt mit ihrer Vulgarität und ihrem Kitsch noch der des Ozeans. Ähnliches gilt für das Theremin – es ist ein Instrument, das in keine Kategorie passt, ein Außenseiter des Orchesters, ein einsames Geschöpf. Es ist ein Instrument der Luft, man bewegt die Hände in einem elektromagnetischen Raum. So repräsentiert es die letzte Transformation der Meerjungfrau: als Luftwesen aus Andersens Märchen«, erläutert Lera Auerbach.

Die Meerjungfrau – ein Schatten in der Seele ihres Schöpfers und ein leuchtender Funke, sich verlierend in den Weiten des Horizonts.

| André Podschun

Purgatorio

■ »Ach, wie herrlich ist es, zu lieben! Und jetzt erst weiß ich, was es ist! – Der Schmerz hat seine Gewalt, und der Tod seinen Stachel verloren«, gesteht Gustav Mahler im September 1910 seiner Frau Alma. Dem vorangegangen war eine existentielle Ehe- und Lebenskrise, die Eingang gefunden hat in die schöpferische Arbeit des Komponisten. Der Torso seiner Zehnten Sinfonie gibt Einblick in die Stockungen eines Arbeitsprozesses, der begleitet wird von Anfechtungen und Anfällen schierer Verzweiflung. Mahler unterzieht sich einer seelischen Säuberung, die ihm die neuerliche Zuneigung seiner Frau einbringen soll. Mitten in der Bergwelt der Dolomiten durchficht er im Sommer 1910 die Abgründe der menschlichen Natur. John Neumeier hat den Verlauf einer quälenden Reinigung im Brennspiegel künstlerischen Schaffens für den Tanz bearbeitet. Zum Auftakt der 37. Hamburger Ballett-Tage feierte Neumeiers Ballett »Purgatorio« im Juni 2011 seine Premiere: »›Purgatorio‹ (Fegefeuer) ist ein wahres Meisterwerk – die Premiere in der Staatsoper ein umjubelter Abend. Neumeiers Ballett ist wunderschön – und nicht nur etwas für Mahler-Fans. Fazit: ›Absolute Weltklasse‹«, jubelte die »Bild Hamburg«.

Aufführungen 22., 24., 26., 29. Mai, 19.30 Uhr

»GELEBTE MUSIK« – Sonderveranstaltung mit John Neumeier

Am Dienstag, den 24. April 2012, findet um 19.30 Uhr im Forum der Musikhochschule Hamburg ein Podiumsgespräch mit John Neumeier statt. Thema ist sein jüngstes, im Juni 2011 uraufgeführtes Mahler-Ballett. »Purgatorio«, so der Titel des abendfüllenden Bühnenwerks, entwickelt die Grundzüge eines Künstlerdramas, das neben Mahlers unvollendeter Zehnter Sinfonie auch einzelne Lieder von Alma Maria Schindler-Mahler berücksichtigt. John Neumeier wird mit dem Dramaturgen André Podschun über seine choreografische Beschäftigung mit Mahlers sinfonischem Werk sprechen.

Matthäus-Passion

■ **John Neumeier** folgt in seiner Choreografie der Bach'schen Passionsmusik den Anfängen des sakralen Tanzes und widmet sich der Frage, ob die abendländische Tanzform wirklich so profan sei, wie vielerorts angenommen. Hat nicht auch im Ballett ein kultischer Kern überlebt? Ausgehend von dieser Frage entwirft John Neumeier Visionen einer Wiederbelebung des christlichen Kultus im klassischen Tanz.

Aufführungen 8., 9. April, 18.00 Uhr
10. April, 18.30 Uhr

Endstation Sehnsucht

■ »Dieses Stück ist eine poetische Tragödie. Uns wird die endgültige Auflösung einer wertvollen Person vorgeführt, die früher große Fähigkeiten besaß und die auch noch in ihrem Untergang einen höheren Wert hat als die ›gesunden‹, gewöhnlichen Figuren, die sie umbringen.« (Elia Kazan)

Aufführungen 18., 23., 27. April, 19.30 Uhr

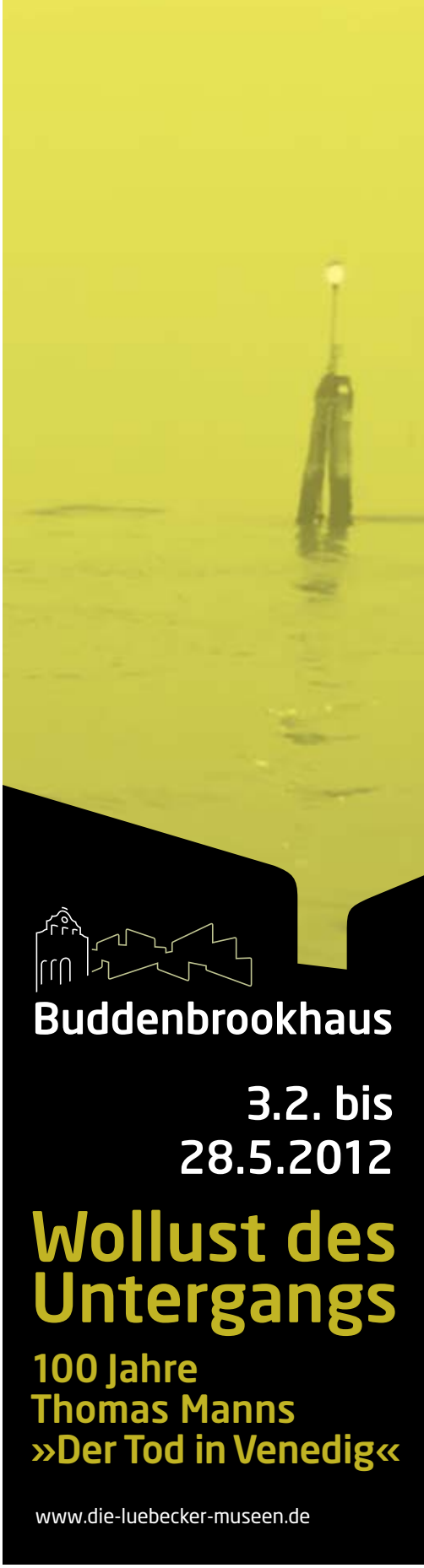
FOTOS: HOLGER BADEKOW

Erste Schritte

Die Ballettschule des HAMBURG BALLETT in der Staatsoper

Am 15. Mai und am 18. Juni ist es so weit: Bei den »Ersten Schritten« zeigt die Ballettschule des HAMBURG BALLETT in der Staatsoper ein buntes Programm. Alle zwei Jahre tragen alle Altersstufen und Sparten zu dem abwechslungsreichen Abend bei – von den Vorschul- bis hin zu den beiden abschließenden Theaterklassen, vom klassischen Tanz über Folklore bis hin zu Modern. Zwei Höhepunkte des diesjährigen Programms sind John Neumeiers Ballett »Spring and Fall« zur Serenade E-Dur, op. 22 von Antonín Dvořák sowie »Karneval der Tiere« von dem jungen argentinischen Choreografen Demis Volpi, dessen Ballett ursprünglich für die John-Cranko-Schule in Stuttgart entstanden ist und nun erstmals von der Ballettschule des HAMBURG BALLETT aufgeführt wird.

»Spring and Fall« schuf John Neumeier 1991: »Bei einem Ballett zu dieser Musik Dvořáks ist eine konkrete Geschichte nicht wichtig. Wichtig ist vielmehr die Bewegungsthematik, und diese sehe ich in dem ständigen Wechsel von Spannung und Entspannung innerhalb der Musik, einer musikalischen Linie, die immer wieder zusammenbricht, um dann neu aufgebaut zu werden. Der Titel ist einem Gedicht von Gerard Manley Hopkins entlehnt, denn ›spring‹ bedeutet nicht nur Frühling, sondern gleichzeitig Sprung, und ›fall‹ nicht nur Herbst, sondern gleichzeitig auch fallen. Und das ist für mich der Inhalt des Balletts: Sprung, in dem alle Kräfte zusammengefasst werden, um nach oben zu gelangen, und Fallen im Sinne von Weglassen aller Kraft, von Entspannung, die wieder zur Erde zurückführt. Wenn ich aus heutiger Sicht über das Stück nachdenke, scheint das Ballett mit der sich verbindenden Kraft dreier Männer in einem Mann zu beginnen und endet mit der Aufteilung – Verschmelzung – dieser Kraft (Yin und Yang) in Mann und Frau … sein Finale ist dann offen für alle Möglichkeiten und sie stürmen gen Publikum.«



Tanzen, um zu verstehen

Die China-Tournee des HAMBURG BALLETT

FOTO: HOLGER BADEKOW

Drei Wochen China. Das bedeutet: Organisatorische Vorarbeiten von mindestens einem Jahr; Festlegung der gezeigten Ballette (»Dritte Sinfonie von Gustav Mahler«, »Nijinsky«, »Endstation Sehnsucht«); Vorreisen; 11 Schiffscontainer mit Kulissen, Kostümen und Trainingsmaterial, die schon im Dezember aus Hamburg nach Peking und Hongkong verschifft wurden; Visa-Anträge für eine Reisegruppe von 114 Personen – Tänzer, Techniker, Kostüm- und Maskenabteilung, Direktion; Hotelbuchungen in drei Städten (Peking, Hongkong, Shanghai). Und in China selbst: jeden Tag Proben; 10 Vorstellungen, die erste zwei Tage nach Ankunft, die letzte am letzten Tag vor Abflug; Pressetermine; Empfänge.

Zu tun gibt es auf so einer langen Tournee also genug. Aber Termine, Proben und Organisation sind nicht die Dinge, die hängen bleiben. Den Zauber einer Tournee machen die Vorstellungen aus. Die Momente, in denen man merkt, dass man Menschen mit ganz anderem Hintergrund, einer anderen Art zu denken, bewegt hat. Wie zum Beispiel nach unserer ersten »Nijinsky«-Vorstellung in Peking, als das Publikum nicht aufhören wollte zu klatschen. Drei Vorhänge lang gab es Standing Ovations, Bravos und Gefühle, die vom Publikum auf die Bühne strömten. In solchen Momenten wird deutlich, dass das Publikum in den Stunden des Balletts etwas Neues entdeckt hat, das es berührt. Das macht glücklich.

In Erinnerung bleibt auch ein Abendessen mit dem Deutschen Botschafter, Michael Schaefer. In einer Runde von 14 Personen, teils vom HAMBURG BALLETT, teils vom National Ballet of China, teils von der Botschaft. Eine kleine Runde, die sich im Separee eines traditionellen Restaurants in einem der wenigen verbliebenen Pekinger Hutongs traf, der traditionell alt-chinesischen Wohnviertel. Schaefer ist seit fast fünf Jahren in China und gilt als einer der großen Kenner des Landes. Er liebt China. Und er kann es erklären. Er berichtet von den 300 Millionen Chinesen im Luxus, weiteren 400 Mio., deren Lebensstandard sich langsam nach oben bewegt und 600 Mio., die in Armut leben, als Wanderarbeiter oder Bauern, und wenig Chancen haben, in ihrem Leben Wohlstand zu erlangen. Und wohl ebensowenig ihre Kinder. Er weiß, dass diese soziale Schere die größte Herausforderung für die chinesische Regierung ist, die angetreten war mit dem Versprechen, allen Chinesen den Weg in den Wohlstand zu weisen. Nur das war der Grund für die Öffnung des Landes. Je stärker sich die Städte in den nächsten Jahren jedoch modernisieren, je besser es Chinas Wirtschaft geht, desto größer wird diese Schere werden. Schon jetzt gibt es in China 160 Städte mit mehr als einer Million Einwohnern. Klar ist für Schaefer ohnehin: Die Zukunft liegt in Asien. Nur folgerichtig, dass sein 17-jähriger Sohn da fließend Chinesisch spricht und schreibt.

Eigentlich geht es an diesem Abend aber um das Verstehen. Das Verstehen einer Kultur, die sich Westlern nur schwer erschließt, die aber viel Schönheit und Eigenart verspricht, wenn man sich auf sie einlässt. In der jede Bewegung mit Sinn hinterlegt ist, jede Denkweise aus jahrhundertelangen Traditionen entspringt, von denen wir bis heute nur wenig wissen. Und in der der Westen viel Goodwill verspielt hat. Nicht in den letzten 20 Jahren, sondern in den 200 Jahren davor. Weil er arrogant aufgetreten ist und es den Chinesen schwer machte, ihr Gesicht zu wahren.

Verstehen lernen, darum geht es auch insgesamt auf dieser Tournee. Während der Vorstellungen, Backstage bei den Proben, beim Auf- und Abbau der Ballette, in Gesprächen mit »Westlern«, die in China und Hongkong arbeiten und mit den Mitarbeitern der Theater. Nach westlicher Meinung gibt es nur noch einen großen Vorteil des Westens: seine Innovationsfähigkeit. Den Spaß daran, Querdenker zu sein und auf diese Weise neue Lösungswege zu finden. Kreativität kann man das auch nennen. Und damit schließt sich der Kreis zum HAMBURG BALLETT, zu John Neumeier, dem die Kreativität das wichtigste in seiner Arbeit ist. Vielleicht ist es wie Yin und Yang. Vielleicht braucht der Westen den Osten und der Osten den Westen. Vielleicht können sie nur gemeinsam ein Ganzes bilden. Unsere Tournee hat gezeigt, wie das funktionieren kann.

| Anna Schwan

John Neumeier in Peking

Das HAMBURG BALLETT setzt seine Kooperation mit dem National Ballet of China fort. Im August wird am National Centre for the Performing Arts (NCPA) in Peking Neumeiers Ballett »Die kleine Meerjungfrau« Premiere haben, getanzt vom National Ballet.

»Wir wollen so fair wie möglich sein«

John Neumeier über Änderungen im Vorverkauf ab der Saison 2012/2013

In der kommenden Spielzeit soll die Kartenvergabe für die **Ballett-Werkstätten** *und die* **Nijinsky-Gala** *weiter verbessert werden. Karten für diese Veranstaltungen sind schnell vergriffen und deshalb aus dem normalen Vorverkauf herausgelöst.*

Herr Neumeier, nach einer Laufzeit von zwei Jahren verändern Sie das Verfahren zur Kartenbestellung für die Ballett-Werkstätten. Wie kam es zu dieser Entscheidung?

Die Ballett-Werkstätten und die Nijinsky-Gala erfreuen sich seit Jahren großer Beliebtheit und die Nachfrage ist entsprechend hoch, um nicht zu sagen überwältigend. Ich möchte die Karten so fair wie möglich vergeben, aber das ist nicht einfach. Beim alten System mit telefonischem und persönlichem Verkauf an der Tageskasse gab es Beschwerden von Ballettliebhabern, die von außerhalb kommen oder berufstätig sind. Für sie sei es schwer an Karten zu kommen – auch nach wiederholten Versuchen. Daher entschlossen wir uns vor zwei Jahren für die Einführung eines schriftlichen Verfahrens, bei dem auch die persönliche Bestellhistorie berücksichtigt wird. Wer bereits häufig die Nijinsky-Gala oder die Ballett-Werkstatt sehen konnte, sollte für neue Zuschauer zurückstehen. Das sollte für größere Ausgeglichenheit sorgen. Es bedeutete jedoch gleichzeitig, dass jemand, der im ersten Jahr Karten erhalten hatte, im darauf folgenden Jahr in der Regel keine Tickets bekam. Das hat wiederum zu Unmut geführt: Wie soll ich jemandem, der als erster sein Bestellformular eingereicht hat erklären, dass er keine Karten für irgendeine Werkstatt oder die Gala erhält – nur weil er bereits im vorangegangenen Jahr Karten hatte? Wir stellten im zweiten Jahr fest, dass wir hier nachbessern müssen. Was sich in jedem Fall bewährt hat, ist die stärkere Beschränkung bei der Kartenvergabe: Ein Haushalt erhält weiterhin maximal zwei Karten je Aufführung.

Warum haben Sie sich jetzt für unterschiedliche Regelungen entschlossen?

Bei der Vergabe der Werkstatt-Karten gab es die größte Kritik: Insbesondere langjährige Hamburger Ballettfreunde fühlten sich benachteiligt. Für mich sind die Ballett-Werkstätten in der Staatsoper vor allem Aufführungen für das Hamburger Publikum. Ich möchte daher die Wünsche der Hamburger stärker berücksichtigen. Und das alte System erscheint mir hier als das Geeignetere. Die Nijinsky-Gala hingegen ist jedes Jahr einmalig. Menschen von überall her reisen dafür – auch im Rahmen der Ballett-Tage – nach Hamburg. Daher behalten wir hier das schriftliche Verfahren bei, das durch größere Transparenz und Fluktuation eine gerechtere Verteilung der Karten ermöglicht.

Gibt es Ausnahmen für diese Regelung?

Wir können leider keine Ausnahmen für Ballettfreunde treffen, die für sich weder die Möglichkeit sehen, sich länger persönlich anzustellen, noch die telefonische Bestellung zu nutzen. Für Menschen ab 70 Jahren und für Schwerbehinderte (ab 80%) gibt es jedoch ein begrenztes Kontingent, das unabhängig von der übrigen Kartennachfrage ist.

Für Ballett-Werkstätten Ab Mittwoch, 2. Mai 2012, 10 Uhr an der Tageskasse oder telefonisch unter 040/35 68 68. Reservierungen, Buchung im Internet und schriftliche Bestellung (Fax, Email oder Brief) sind nicht möglich. Für Personen, die älter als 70 Jahre sind oder über einen Schwerbehindertenausweis ab 80 % MdE verfügen, wird ein begrenztes Kontingent zurückgehalten, aus dem telefonisch gebucht werden kann. Bei Abholung der bezahlten Karten ist dann der entsprechende Ausweis vorzulegen.

Für die Nijinsky-Gala Ab 2. Mai 2012 bis 31. Mai 2012. Ausschließlich auf dem Postweg (es gilt der Poststempel) an: Hamburgische Staatsoper, Kartenservice, Große Theaterstraße 25, 20354 Hamburg. Telefonische Bestellung, Buchung im Internet und Kauf an der Tageskasse sind nicht möglich. Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge des Einganges bearbeitet. Bestellungen, die persönlich abgegeben werden, können nicht berücksichtigt werden. Eine formlose Bestellung genügt. Bitte geben Sie Namen, Adresse, ggf. Kundennummer und Anzahl der Karten an und wählen Sie zwischen der Bezahlung Bankeinzug oder Kreditkarte. Geben Sie Ihre Bankverbindung resp. Kreditkartendaten inkl. Gültigkeitsdatum und Prüfziffer an. Wer in der vergangenen Spielzeit keine Karten erhalten hat, wird beim künftigen Kauf vorrangig berücksichtigt.

Verkauf über Vorverkaufsstellen sowie ein kurzfristiger Vorverkauf finden nicht statt.

Öffnungszeiten:
Montag bis Mittwoch:
11.30 bis 24.00 Uhr
Donnerstag bis Samstag:
11.30 bis 1.00 Uhr
Sonn- und Feiertage:
11.30 bis 24.00 Uhr

Reservierungen:
040 / 650 677 90

Stephansplatz 10, Hamburg
(Im Erdgeschoss des neuen Spielbank-Gebäudes)

www.tarantella.cc

TARANTELLA
BAR · RESTAURANT

»Tristan und Isolde«

RICHARD WAGNER

Tristan und Isolde

Musikalische Leitung: Simone Young
Inszenierung: Ruth Berghaus
Bühnenbild: Hans-Dieter Schaal
Kostüme: Marie-Luise Strandt
Chor: Florian Csizmadia
Spielleitung: Petra Müller

Tristan Christian Franz
König Marke Peter Rose
Isolde Linda Watson
Kurwenal Boaz Daniel
Melot Moritz Gogg
Brangäne Katja Pieweck
Ein Hirt Jun-Sang Han
Ein Steuermann Levente Páll
Stimme eines jungen Seemanns Jun-Sang Han

Unterstützt durch die Stiftung zur
Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Wiederaufnahme
28. Mai 2012, 17.00 Uhr

Aufführungen
31. Mai; 3. Juni 2012, 17.00 Uhr

Szene aus »Tristan und Isolde«

Unsere Sprache ist der Gesang

Wenige Heldentenöre waren in jüngerer Vergangenheit ähnlich kontinuierlich erfolgreich wie **Christian Franz**. Er gehört zur ersten Besetzung an den großen internationalen Häusern. Für seine Interpretation des Tristan bei der Ruhr-Triennale 2011 erntete er viel Beifall: »Ein mit seiner tenoralen Strahlkraft bis zum anspruchsvollen dritten Aufzug ökonomisch klug waltender Tristan«, heißt es in einer Presserezension. Im Mai wird der gefeierte Siegfried des neuen Hamburger »Ring des Nibelungen« das erste Mal den Tristan an der Dammtorstaße singen.

Christian Franz

Herr Franz, stimmt es, dass Sie bereits mit 24 Jahren als Otello auf der Bühne standen?

Christian Franz Ja, und ich musste kämpfen, um diese Rolle zu bekommen. Es war mein erstes Festengagement in Regensburg, wo ich für das Heldenfach vorgesehen war. Man befand aber, dass ich Otello nicht singen soll und engagierte einen Gast. Ich habe wütend protestiert: Lasst mich dem Generalmusikdirektor vorsingen, und dann soll er mir ins Gesicht sagen, dass ich diese Rolle nicht bewältigen kann. Daraufhin hat der GMD sich tatsächlich dazu bereit erklärt und bestellte mich für den darauffolgenden Tag um 10 Uhr morgens ein. Ich musste die ganze Rolle ohne Punkt und Komma vorsingen, und er hat dazu dirigiert. Natürlich hatte ich die Partie schon für mich studiert und war deshalb gut vorbereitet. Und der GMD, der an diesem Tag von vornherein schlecht gelaunt war, hatte am Schluss noch schlechtere Laune und sagte: »Ja gut, dann singen Sie halt die zweite Hälfte der Vorstellungen«.

Ist das denn nicht normalerweise ein Fach, in das man hinein wachsen sollte?

Christian Franz Man singt dann ja auch danach nicht mehr lange ... (lacht) Genau so wie Franz Grundheber mit über 2000 Vorstellungen allein in Hamburg.

Franz Grundheber hat während seines Festengagements hier am Haus auch viele kleine Rollen gesungen und war über vierzig Jahre alt, als er international mit den großen Heldenbariton-Partien durchstartete …

Christian Franz So eine Karriere wünsche ich auch dem Jürgen Sacher. Er hat einen ganz wunderbaren Mime in »Siegfried« gesungen.

Kommen wir zu Ihnen zurück: Warum haben Sie schon in sehr jungen Jahren die schweren Tenorpartien gesungen?

Christian Franz Vor einiger Zeit war das gar nicht so ungewöhnlich. Max Lorenz, ein echter Wagner-Tenor, hat zum Beispiel auch sehr früh mit diesem Fach angefangen.

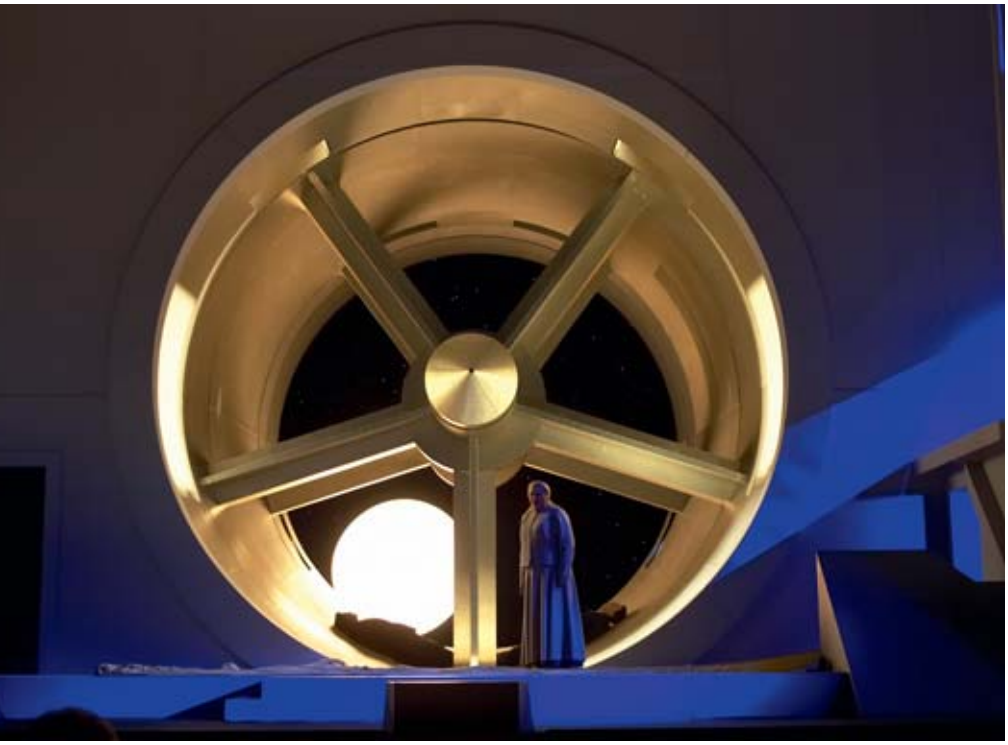
Es heißt doch immer, dass junge Sänger mit leichteren Partien anfangen sollten, beispielsweise mit Mozart, auch, um eine stabile Technik zu entwickeln?

Christian Franz Es heißt oft, man soll zu Beginn der Sängerlaufbahn lyrisch singen, damit die Stimme leicht und beweglich bleibt. Dabei kommt man unter Umständen nicht auf den Körper. Und so lernt man nicht, die Voraussetzungen für das schwere Fach zu schaffen. Diese Rollen stellen hohe Anforderungen an die physischen Kräfte der Interpreten. Und, bleiben wir mal beim Tenor: wer alles Tamino singt, finde ich einfach lächerlich. Da sind manchmal ganz leichte Stimmchen dabei, Buffotenöre, die alle diese Rolle singen dürfen.

Hat es mit der Veranlagung der Naturstimme zu tun, welches Repertoire man in den Anfängerjahren singt?

Christian Franz Die Naturstimme reicht nicht. Die Partie des Otello habe ich beispielsweise ein Jahr lang intensiv studiert, und es dauerte dann noch mal ein halbes Jahr, bis ich damit das erste Mal auf der Bühne stand. Während der Vorbereitung auf die Siegfriede habe ich zwei Jahre an den beiden Partien gearbeitet, ebenso für den Tristan. Da kann man nichts dem Zufall

→



Szene aus »Tristan und Isolde«

überlassen, das ist dann Technik, Technik und nochmal Technik.

Geschadet hat es Ihnen wohl kaum. Sie singen dieses Fach ja schon eine ganze Weile, mit großem Erfolg, an den bedeutendsten Opernzentren der Welt. Davor sind Sie damit an Häusern wie Wuppertal, Kassel oder Gelsenkirchen aufgetreten. Lautet vielleicht Ihr persönliches Erfolgsrezept, dass Sie in jungen Jahren die heldischen Partien an kleineren Häusern ausprobieren konnten?

Christian Franz Nein. Das hatte mit den kleineren Häusern nichts zu tun. Dadurch wird eine Partie ja nicht leichter. Im Gegenteil. In Häusern mit festen Ensemblesängern besteht die Gefahr, ohne Ende verbraten zu werden. Man kommt gar nicht mehr in Ruhe zum Rollenstudium.

Aber man hört immer wieder von Sängern, die das schwere Fach zunächst an kleineren Theatern ausprobieren. Es sind kleinere Säle …

Christian Franz Man muss das meiner Meinung nach wirklich nicht: Ausschlaggebend sind die akustischen Bedingungen in einem Theater. In einem größeren Haus muss ein Piano genau so gut tragen können wie in einem kleineren. Nehmen wir das Theater in Regensburg. Ich weiß nicht, wie es dort heute klingt – vielleicht haben die ein neues Haus. Damals war die Akustik jedenfalls grausam schlecht. Und man musste immer überlegen: »Höre ich mich? Hören mich die Leute? Bloß nicht forcieren …« Wenn man dann an einem Haus singt wie beispielsweise in der Semperoper Dresden, da ist eine wunderbare Akustik. Das singt sich wie Balsam.

Die Anzahl der Orchestermusiker ist in kleineren Häusern auch viel geringer …

Christian Franz Wenn die Stimme klein ist, kann man natürlich nur mit einem kleinen Orchester singen. Aber es ändert für einen Sänger gar nichts, ob er an einem kleinen Haus oder an einem großen singt. Für das Publikum geht es darum, dass es hören kann, was auf der Bühne passiert. Ob ich mit einer Zentnerstimme singe oder mit einer Pfundstimme, ist egal.

Was ist denn tatsächlich Ihr persönliches Erfolgsrezept?

Christian Franz Ich nehme nur wenige Angebote an und gönne mir viel Ruhe.

Jetzt sind Sie seit längerem mit den »voice killing roles« – wie die »New York Times« diese Rollen bezeichnet hat – mit Parsifal, Siegmund, Siegfried und Tristan erfolgreich. Welche Qualitäten braucht ein Wagner-Sänger?

Christian Franz Ich sehe mich nicht als Wagner-Sänger. Es ergab sich so, dass man mich spezialisiert hat. Ich selbst hätte das nicht getan. Aber die Intendanten sind ja diesbezüglich nicht besonders fantasievoll. Wenn mir jemand den Tamino anböte, würde ich zusagen. Das bräuchte dann allerdings auch gewichtigere Stimmen von den anderen Interpreten in der »Zauberflöte«. Als Wagner-Sänger muss man ein Riesenorchester übertönen können. Die stimmlichen Ressourcen muss man klug einteilen können, denn die Partien sind meist sehr

Linda Watson (Isolde) gehört zu den wichtigsten Wagner-Sängerinnen unserer Zeit. Ihre Wagner-Partien brachten sie u. a. nach München, Berlin, Wien, Paris, New York, an die Mailänder Scala und immer wieder zu den Bayreuther Festspielen.

Boaz Daniel (Kurwenal) gab 2010/11 sein Hamburg-Debüt in »La Bohème«. Seit 1998 ist der Bariton aus Israel Ensemblemitglied der Wiener Staatsoper. Zudem gastierte er u. a. in Chicago, Covent Garden London, an der Bayerischen Staatsoper und an der Dresdner Semperoper.

Peter Rose (König Marke) reüssierte in Hamburg unlängst als Hunding (»Die Walküre«) und Mephistophélès (»Faust«). Er gastierte u. a. an der New Yorker Met, am ROH London, in Chicago, San Francisco, Salzburg, München und Dresden.

Christian Franz als Siegfried

lang. Man braucht außerdem viel Fantasie und Einfühlungsvermögen, um das Charakteristische der Rollen deutlich zu machen. Die Ansprüche, die Wagner an seine Sänger stellt, sind auch in intellektueller und schauspielerischer Hinsicht beachtlich.

Man kann heutzutage nicht nur Tonproduzent sein. Manche Leute gehen ins Theater und sagen: »Die Inszenierung ist schlecht, da mach ich meine Augen zu und konzentriere mich auf Gesang und Musik.« Das ist der reinste Unverstand. Wir machen Theater – unsere Sprache ist der Gesang. Nehmen wir den Tristan. Ich habe einmal folgende Kritik bekommen: »Er hat wunderbar gesungen in den ersten beiden Akten, im dritten Akt war sein Legato weg …« Dieser Kritiker hatte sich nie die Mühe gemacht, den Notentext anzuschauen. Wagner schreibt doch bewusst so viele kleine Pausen, um die Sätze zu unterbrechen. Das hat doch einen Sinn! Ich muss als Sänger entsprechend diese Pausen gestalten und kann nicht souverän darüber hinweggehen oder im Wohlklang schwelgen, während der Charakter, den ich gerade darstelle, elend verreckt! Etwas anderes ist das nicht. Ein schön singender Tristan im letzten Akt? Thema verfehlt.

Sind Sie zeitgemäßen, ungewöhnlichen Konzepten aufgeschlossen, oder bevorzugen Sie traditionellere Inszenierungen, wie etwa die »Ring«-Inszenierung von Otto Schenk, die 2009 an der New Yorker Metropolitan Opera wieder aufgenommen wurde?

Christian Franz Man sollte froh sein, dass es moderne Inszenierungen gibt, denn die Verkrustungen der Oper müssen immer wieder aufgebrochen werden, sonst wird diese Kunstform eines Tages eingehen. Traditionell oder nicht traditionell ist mir wurscht, solang eine Inszenierung Sinn macht. Bleiben wir mal bei Otto Schenk. Ich habe das Glück gehabt, mit ihm zu arbeiten. Er war bei den letzten Proben vor der Wiederaufnahme der »Götterdämmerung« in New York persönlich da, und ich durfte ihn kennenlernen. Ich habe mich so gefreut, als ich merkte, der alte Mann kommt da noch mal selbst hin und setzt sich auf seinen Stuhl. Man meint, jetzt nickt er gleich ein, und plötzlich steht er auf und geht zu irgendeinem hin: »Schau mal her, was du spielst, ist völlig unlogisch, du musst das so machen.« Er hat dem John Tomlinson, der ein wunderbarer Hagen war, etwas vorgespielt, dass es mir heute noch kalt den Rücken hinunterläuft, wenn ich nur daran denke. Es handelte sich um den Moment in der »Götterdämmerung«, wenn Hagen Siegfried ersticht. Die Mimik, die Körpersprache von Otto Schenk, in dessen Gesicht alles drin war: Triumph, Angst, all die widerstreitenden Gefühle, die Hagen in diesem Moment durchlebt, haben mich tief beeindruckt.

Und ich wünsche mir, dass jeder Regisseur ein Rollenprofil auf diese Weise mit einem Sänger herausarbeitet. Regisseure können gute Konzepte haben, altmodisch, neumodisch, aber wirkliches Theater passiert dadurch nicht automatisch.

Gibt es unter den moderneren Regiestilen und Interpretationen Lesarten bzw. Regisseure, die Sie besonders schätzen?

Wenn Beziehungen entstehen zwischen den Akteuren auf der Bühne, dann ist mir alles recht. Ein Konzept muss halt schlüssig sein. Ich habe mal in Toronto mit dem kanadischen Filmregisseur François Girard eine »Siegfried«-Produktion gemacht: Der Regisseur konnte kein Deutsch, er hat aber die Seele des Stückes wunderbar begriffen.

REISERING
HAMBURG

Kultur- und Festspielreisen 2012
Miteinander reisen – mehr erleben!

Dresden mit Semperoper
Erleben Sie die Elbmetropole sowie Schloss Pillnitz, die Bastei und Meißen. Dazu „Don Giovanni" (April) od. „La Traviata" (Mai) in der berühmten Semperoper!
24. – 27.04. od. 22. – 25.05.2012 ab € **586,-**

Bolschoi-Theater in Moskau Begl. Flugreise
Nach sechs Jahren Renovierung erstrahlt das Bolschoi-Theater in neuem Glanz – und Sie erleben dort eine Aufführung! Dazu: Stadtrundfahrt mit Kreml und Rotem Platz, Neujungfrauenkloster uvm.
07.06. – 11.06.2012 € **1.197,-**

Gartenreich Wörlitz-Dessau
3*-Hotel Landhaus Wörlitzer Hof mit wunderschönem Ambiente, unmittelbar am Schloss. Inkl. Gotischem Haus, Wörlitzer Anlagen, Oranienbaum, Luisium und Schloss Mosigkau.
20.06. – 22.06.2012 € **328,-**

„Klassik Berlin" mit dem legendären Waldbühnenkonzert d. Berliner Philharmoniker
Hotel Excelsior nahe Ku'damm. Stadtrundfahrt und Spree-Schiffsfahrt.
23.06. – 25.06.2012 € **342,-**

Festspiele in Verona: 6 oder 7 Tage
4*-Hotel in Abano Terme bzw. bei Verona. Ausflüge in die Euganeischen Hügel und nach Venedig bzw. Vicenza: Das absolute Highlight: Zwei Vorstellungen in der Arena!
27.6. – 2.7. inkl. „Don Giovanni & Carmen"
16.7. – 22.7. inkl. „Don Giovanni & Carmen"
22.8. – 28.8. inkl. „Carmen & Aida" ab € **868,-**

Wien und Seefestspiele Mörbisch
Sie wohnen im 4*-Hotel nahe Schloss Schönbrunn in Wien. Mit Operetten- und Walzerkonzert in der Wiener Hofburg. Dazu: „Die Fledermaus" auf der Seebühne Mörbisch, Stadtführung Wien, Ausflug ins Burgenland mit Weinprobe, Wienerwaldrundfahrt.
29.07. – 05.08.2012 € **1.006,-**

Bregenzer Festspiele und mehr…
Das Opernwunder „André Chénier" auf der weltberühmten Seebühne erleben! Außerdem: Lindau, Mainau, Friedrichshafen, Konstanz, … 4*-Hotel Buchhorner Hof, Friedrichshafen.
05.08. – 11.08.2012 € **894,-**

Alle Preise pro Person im Doppelzimmer;
inkl. Dieselzuschlag € 1,- p. P. / Tag
INKLUSIVE: Taxiservice ab/bis Haustür, 4*-Reisebusse, Eintrittskarten, Halbpension, Ausflugsprogramm, u.v.m.

Buchung und Katalog unter:
Hamburg (ZOB) **040–280 39 11** · Bergedorf **040–721 32 00**
Quickborn **04106–63 05 21** oder in jedem guten Reisebüro
www.reisering–hamburg.de

Das war der beste »Siegfried«, den ich je erlebt habe.

Und welcher Inszenierungsstil liegt Ihnen nicht so?

Christian Franz Es gibt einen, da tue ich mich tatsächlich etwas schwer: Ich habe den Parsifal in der Wilson-Inszenierung hier in Hamburg gesungen. Den Sinn habe ich nicht wirklich verstanden, und keiner konnte ihn mir zu meiner Zufriedenstellung erklären. Dazu gibt es aber eine lustige Geschichte: Bob Wilson war hier in der »Siegfried«-Premiere. Zur zweiten Vorstellung erhielt ich einen handgeschriebenen Brief von ihm. Er schrieb, wie begeistert er von meiner Siegfried-Interpretation war, und wie sehr er sich wünsche, dass ich den Parsifal in seiner Hamburger Produktion singen würde. Ich habe ihm dann zurückgeschrieben, dass ich mich sehr über seinen Brief gefreut, dass ich mir aber fest vorgenommen hätte, nie wieder in einer Produktion von ihm zu singen, ohne dass er anwesend sei.

Wenn der Regisseur da ist und wenn man sich zusammenfindet, okay. Ansonsten kann ich gleich beim Marionettentheater anfangen.

Jetzt werden Sie in Hamburg das erste Mal den Tristan singen. Kennen Sie die Inszenierung von Ruth Berghaus bereits?

Christian Franz Bisher habe ich nur eine Videoaufzeichnung gesehen, um zu entscheiden, ob ich die Rolle hier überhaupt singen möchte. Ein oder zwei Szenen habe ich nicht ganz verstanden, die wird mir die Spielleiterin Petra Müller sicher erklären, und wir werden uns einigen.

Als ich Sie um ein Interview angefragt habe, sagten Sie so etwas wie: »über die Figur des Tristan kann ich aber nichts Positives sagen«. Mögen Sie dann vielleicht etwas Negatives über diese Figur sagen?

Christian Franz Ich frage mich immer bei dieser Oper: Worum geht es eigentlich? Ich habe Leute sagen hören: ›Das ist ja eine Liebesgeschichte, wie Romeo und Julia.‹ Irrtum! Ich bin mir nicht sicher, ob Wagner bewusst war, was er da eigentlich geschrieben hat. Es ist die Geschichte von Selbsttäuschung, von Verrat und von menschlicher Schwäche. Darum geht es allein – und überhaupt nicht um Liebe. Tristan ist in meinen Augen ein Jammerlappen: »Ach ja, und mein Gott, meine Mutter ist so früh gestorben, und mein Vater ist so früh gestorben und ach, zu meiner Liebe Isolde konnte ich ja auch nicht stehen, weil mich der Ehrgeiz getrieben hat. Eigentlich liegt es nur daran, dass man erst im Tod zueinander finden kann … «

Tristan will ja auch nicht mehr leben und versucht, sich in jedem Akt umzubringen.

Christian Franz Und leider gelingt es ihm erst im dritten Akt! (lacht laut) Er ist, wie er ist. Würde er mir in der Realität begegnen, würde ich nicht behaupten, dass ich diesen Menschen gerne kennenlernen möchte. Wenn man sich nur überlegt, wie er im zweiten Akt mit Isolde umgeht: Erst quatscht er sie voll, dass er sich auch umbringen will. Dann ist der Moment da, und was macht Tristan, der große Liebende? Er sagt, weißt du was, Isolde? Ich bring mich jetzt um. Du kommst dann gleich nach, machst es dann selber …

/ Interview Annedore Cordes

RICHARD WAGNER

Parsifal

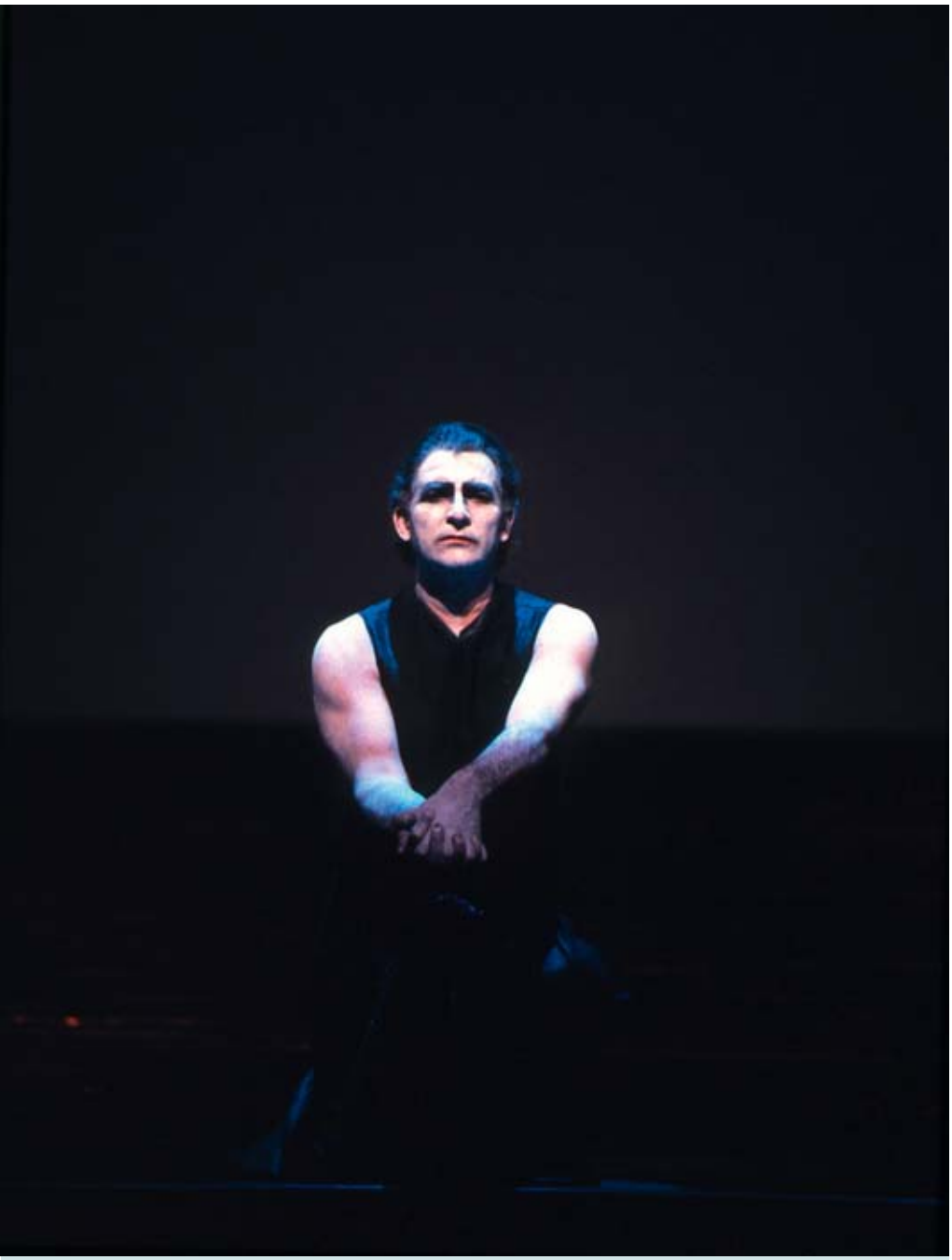
Musikalische Leitung: Simone Young
Inszenierung und Bühne: Robert Wilson
Kostüme: Frida Parmeggiani
Chor: Florian Csizmadia
Spielleitung: Nicola Panzer/Petra Müller

Amfortas Andrzej Dobber
Titurel Alexander Tsymbalyuk (6.4.)/ Wilhelm Schwinghammer
Gurnemanz Peter Rose
Parsifal Nikolai Schukoff
Klingsor Antonio Yang
Kundry Yvonne Naef
1. Gralsritter Jun-Sang Han
2. Gralsritter Levente Páll
Vier Knappen Katharina Bergrath, Juhee Min, Paulo Paolillo, Chris Lysack
Blumenmädchen (1. Gruppe) Katerina Tretyakova, Gabriele Rossmanith, Rebecca Jo Loeb
Blumenmädchen (2. Gruppe) Mélissa Petit, Katharina Bergrath, Juhee Min
Stimme aus der Höhe Rebecca Jo Loeb

Koproduktion mit der Grand Opera Houston.

Aufführungen
6., 22. April; 6. Mai 2012, 16.00 Uhr

»Der ›Parsifal‹ ist wie eine Droge, wie ein Sog, wie ein Sound, dem man nicht widerstehen kann«, sagt Nike Wagner über das letzte Werk ihres Urgroßvaters. In Hamburg ist das »Bühnenweihfestspiel« in der bildgewaltigen Inszenierung von Robert Wilson zu sehen, die längst zu einer exemplarischen Deutung des Werks geworden ist.

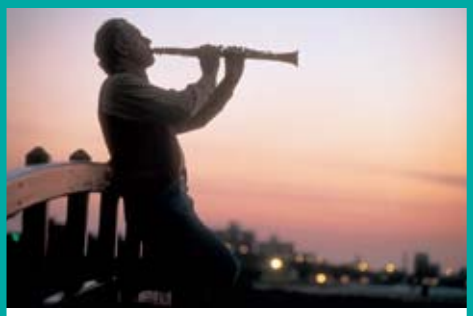


Nikolai Schukoff (Parsifal) hat sich in letzter Zeit zunehmend im Wagnerfach profiliert: Erik, Siegmund und Siegfried zählen zu seinem Repertoire. Als Parsifal trat er u. a. an der Bayerischen Staatsoper auf.

Andrzej Dobber feierte in Hamburg Erfolge als Rigoletto, Macbeth, Giorgio Germont, Amonasro, Alfio und Tonio. Kürzlich reüssierte er als Jochanaan in »Salome« und Tomsky in »Pique Dame«. Nun folgt erstmals Wagner: Amfortas in »Parsifal«.

Yvonne Naef (Kundry) ist seit etlichen Jahren regelmäßig zu Gast an der Dammtorstraße. Zu ihren jüngeren Hamburger Erfolgen zählen Carmen sowie Wagners Kundry und Sieglinde in der Premierenserie der »Walküre«.

Sommerliche Kulturreisen



An reizvollen Orten präsentiert Globetrotter begnadete Musiker und große Werke – Attraktive Ausflüge, schöne Hotels und viele Serviceleistungen ergänzen die harmonisch arrangierten Reisekompositionen:

Rund um die Île de France nach Paris
Gartenkunst und Königspaläste, fakultativ:
Matisse-Ausstellung 15.05.–22.05. ab **€ 996,–**

Musik und Kultur in Dresden
„Don Giovanni"/Semperoper 17.05.–20.05. ab **€ 568,–**
Musikfestspiele/2 Konzerte 25.05.–28.05. ab **€ 555,–**
Sängerknaben/Frauenkirche 01.06.–03.06. ab **€ 350,–**

Salzburg für Genießer
Festungskonzert, Candle light Diner 24.05.–29.05. ab **€ 776,–**

Musik und Kultur in Leipzig
Konzerte/Bachfest 07.06.–10.06. ab **€ 529,–**

Potsdamer Musikfestspiele
Openair-Abschlusskonzert 23.06.–25.06. ab **€ 396,–**

Berliner Philharmoniker Traditionelles
Sommerkonzert/Waldbühne 24.06.–25.06. ab **€ 265,–**

Mozartfest Würzburg–Fränk. Weinland
Umfangreiches Musikprogramm 26.06.–29.06. ab **€ 769,–**

Festspiele Mecklenb.-Vorp. 2 Tage
Festspielscheune & Schlosshotel 01.07. + 12.08. ab **€ 284,–**

Schlossfestspiele Schwerin Tagesfahrt
„Der Bajazzo" im Zirkuszelt, Abendessen,
Taxi-Abholservice 04.07. + 20.07. ab **€ 208,–**

Thurn & Taxis Schlossfestspiele Regensburg
„Die Zauberflöte" 12.07.–15.07. ab **€ 628,–**

Picknick – Pferde –Sinfoniekonzert
Redefin/Tagesfahrt mit Mittagessen,
Taxi-Abholservice 21.07. + 01.09. ab **€ 152,–**

Festspielreise nach Verona
„Aida" in der Arena 22.07.–28.07. ab **€ 854,–**

Domstufen-Festspiele Erfurt
Die Lombarden von Verdi 24.07.–26.07. ab **€ 349,–**

Opernfestspiele München
3 Musikveranstaltungen und
viel Spezielles 27.07.–01.08. ab **€ 1 179,–**

53. Chopin-Musikfestival Marienbad
Hochkarätiges Veranstaltungsprogramm
15.08.–19.08. ab **€ 729,–**

Auf van Goghs Spuren
Zwischen Amsterdam und Paris 21.08.–27.08. ab **€ 898,–**

Seefestspiele Berlin Opernhighlights
auf der schwimmenden Seebühne
auf dem Wannsee 29.08.–31.08. ab **€ 327,–**

Kunstschätze in Flandern
Eine einzigartige Kulturszene 13.09.–19.09. ab **€ 828,–**

Damit es eine gute Reise wird: Erlebnisreiche Rahmenprogramme, Fahrt im 5-Sterne Globetrotter-Pullman mit Bistro-Abteil oder 5-Sterne Globetrotter-Kingsize mit 2+1 Bestuhlung, Gratis-Getränke im Bus, Gute und sehr gute Hotels, Taxi-Abholservice ab 4-Tage-Reisen

GLOBETROTTER REISEN
... damit es eine gute Reise wird

www.globetrotter-reisen.de – Bitte Katalog anfordern:
Tel. 0800-23 23 646 (kostenlos) ... und in Ihrem Reisebüro

»Miss Ring« singt Turandot

Nach ihrem großen Erfolg als Brünnhilde im diesjährigen »Ring«-Zyklus singt Catherine Foster in Hamburg Turandot in Puccinis gleichnamiger Oper.

Fasziniert von außergewöhnlichen Frauencharakteren, wurde Puccini zu seiner letzten Oper von einem orientalischen Märchenstoff aus »Tausendundeiner Nacht« inspiriert. Die eiskalte chinesische Prinzessin Turandot lässt, um den Missbrauch ihrer Ahnfrau durch einen Tartarenkönig zu rächen, jeden Freier hinrichten, der drei von ihr gestellte Rätsel nicht lösen kann. Auch Kalaf, ein tartarischer Prinz, geht aus Liebe dieses Wagnis ein – und vermag die richtigen Antworten zu nennen. Als Turandot sich weigert, ihr Versprechen zu halten und Kalaf zu heiraten, begibt sich dieser erneut in ihre Hand. Er wird sich der Hinrichtung stellen, sollte sie bis zum Morgen seinen Namen in Erfahrung bringen. Für diese Szene komponierte Puccini eine der schönsten Arien der Opernliteratur: »Nessun dorma« (Keiner schlafe) hat es mehr als einmal in die Charts geschafft.

Die musikalische Raffinesse der »Turandot«-Partitur liegt in der Farbenpracht, mit der Puccini das exotische Märchenmilieu in Klang gesetzt hat. Fremdländische Atmosphäre schillert durch Celesta- und chinesische Gong-Klänge. Eine ferne, unwirkliche Welt tut sich durch die pittoreske Melodik auf, die teilweise originalen chinesischen Volksweisen nachempfunden ist. Dafür hatte Puccini Museen und Freunde mit Kenntnissen der chinesischen Kultur konsultiert und sich eine Spieldose mit chinesischen Liedern und der Kaiserhymne ausgeliehen. Außerdem bekam er originale Melodien von einer Prinzessin übermittelt, die von sich sagte, eine direkte Nachfahrin von Turandot zu sein ...

Der fortschreitende Kehlkopfkrebs, unter dem Puccini litt, verhinderte die Vollendung der Oper. Mit dem Tod Liùs wurde auch dem Komponisten die Feder aus der Hand genommen. Die Uraufführung an der Mailänder Scala unter Arturo Toscanini war bereits angesetzt, der Dirigent bat daraufhin den Vertrauten Puccinis Franco Alfano, die Partitur nach dessen Skizzen zu vollenden. Dennoch brach Toscanini die erste Vorstellung am 25. April 1926 vor dem Schlussduett mit den Worten ab: »Hier endet das Werk des Meisters.« Auf ergriffenes Schweigen folgte ein »Viva Puccini!« aus den Rängen und ohrenbetäubender Jubel.

Erstmals in Hamburg in der mörderischen Titelpartie zu erleben ist die für ihre »Ring«-Brünnhilden gefeierte **Catherine Foster**. Nach den beiden Zyklen im Februar und März freut sie sich auf den Ausflug ins italienische Fach. Einer Ahnung ist es zu verdanken, dass die junge – zunächst zur Hebamme und Krankenschwester ausgebildete – Britin den Weg auf die Bühne gefunden hat: »Als ich mein Studium als Hebamme begann, hatte ich die Eingebung, dass ich nicht mehr als 250 Babys zur Welt bringen würde. Nach dem 249. habe ich also gekündigt.« Nach 10 Jahren im Ensemble des Nationaltheaters Weimar, wo sie einen Fachwechsel vom lyrischen zum jugendlich-dramatischen Sopran vollzog und sich kontinuierlich ein breites Repertoire erarbeitete, ist Catherine Foster heute eine der erfolgreichsten Vertreterinnen des hochdramatischen Fachs. Von der »Frankfurter Rundschau« zur »Miss Ring« gekürt, erobert sie die großen Opernbühnen als Brünnhilde und feiert außerdem weltweit Erfolge als Turandot, Abigaille und Elektra.

Die Rolle der Liù übernimmt erstmals **Mirjam Tola**. Die aus Tirana stammende Sopranistin ist Mitglied des Hamburger Opernensembles und war schon mehrfach in Puccini-Rollen erfolgreich: als Tosca und als Mimì in »La Bohème«. Kalaf interpretiert erneut der vielgefragte Tenor **Carl Tanner**, dem Hamburger Publikum seit seinem Debüt 2005/06 in vielen Rollen bestens bekannt. Am Pult steht **Carlo Montanaro**, der sich erst kürzlich mit der Leitung der Neuproduktion »Manon Lescaut« als versierter Puccini-Kenner ausgewiesen hat.

| Daniela Becker

Catherine Foster und Mirjam Tola debütieren in »Turandot«. unten und rechts: Szenenfoto

GIACOMO PUCCINI

Turandot

Musikalische Leitung: Carlo Montanaro
Inszenierung: nach Giancarlo del Monaco
Bühnenbild und Kostüme: Peter Sykora
Chor: Florian Csizmadia
Spielleitung: Heiko Hentschel

Turandot Catherine Foster
Altoum Peter Maus
Timur Alexander Tsymbalyuk
Kalaf Carl Tanner
Liù Mirjam Tola
Ping Moritz Gogg
Pang Paulo Paolillo
Pong Dovlet Nurgeldiyev
Un Mandarino Jan Buchwald
Kammerfrauen Gabriele Alban/Ines Krebs
Lucija Marinkovic/Else Noe

Aufführungen
26. April; 1., 5., 8. Mai 2012
um 19.30 Uhr

Puccini, Mozart und Rossini mit interessanten Debüts

GIACOMO PUCCINI

Manon Lescaut

Musikalische Leitung: Carlo Montanaro
Inszenierung: Philipp Himmelmann
Bühnenbild: Johannes Leiacker
Kostüme: Gesine Völlm
Licht: Bernd Purkrabek
Chor: Florian Csizmadia
Spielleitung: Heiko Hentschel

Manon Lescaut Norma Fantini
Lescaut Lauri Vasar
Il Cavaliere Renato Des Grieux
Carlo Ventre/Kamen Chanev (12., 19.4.)
Geronte di Ravoir Tigran Martirossian
Edmondo Dovlet Nurgeldiyev
L'Oste Jongmin Park
Un Musico Maria Markina
Il Maestro di Ballo Paulo Paolillo
Un Lampionaio Chris Lysack
Un Sergente degli Arcieri Thomas Florio
Il Comandante di Marina Levente Páll

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper.

Aufführungen
7., 12., 15., 19., 24., 29. April 2012
um 19.30 Uhr

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Don Giovanni

Musikalische Leitung: Alexander Soddy
Inszenierung: Doris Dörrie
Bühnenbild und Kostüme: Bernd Lepel
Choreografie: Tadashi Endo
Licht: Linus Fellbom
Chor: Christian Günther
Spielleitung: Wolfgang Bücker

Don Giovanni Dalibor Jenis
Donna Anna Hellen Kwon
Don Ottavio Dovlet Nurgeldiyev
Il Commendatore Tigran Martirossian
Donna Elvira Katja Pieweck
Leporello Adrian Sâmpetrean
Masetto Jongmin Park
Zerlina Maria Markina
La Morte Tadashi Endo

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper.

Aufführungen
5., 11. April 2012 um 19.00 Uhr

Neu in »Don Giovanni«: Dalibor Jenis, Adrian Sâmpetrean, Hellen Kwon und Katja Pieweck

Kamen Chanev (links) singt im April erstmals die Partie des Cavaliere Des Grieux

Szene aus der Neuproduktion »Manon Lescaut«,

GIOACHINO ROSSINI

Il Barbiere di Siviglia

Musikalische Leitung:
Nicholas Carter
Inszenierung: nach Gilbert Deflo
Bühnenbild und Kostüme:
nach Ezio Frigerio
Chor: Christian Günther
Spielleitung: Holger Liebig

Il Conte d'Almaviva José Manuel Zapata
Don Bartolo Renato Girolami
Rosina Tara Erraught
Figaro Rodion Pogossov
Don Basilio Tigran Martirossian
Fiorillo Thomas Florio
Un Officiale Thomas Briesemeister/
Andreas Kuppertz
Berta Katja Pieweck

Aufführungen
13., 17. April um 19.00 Uhr

Gäste in »Il Barbiere di Siviglia«: José Manuel Zapata (Almaviva), Tara Erraught (Rosina), und Rodion Pogossov (Figaro)

After work

YOUNG & SODDY VIERHÄNDIG Mit Spaß und Elan stürzen sich Simone Young und ihr junger Kollege Alexander Soddy wieder ins vierhändige Tasten-Getümmel. Auf dem Programm stehen diesmal romantische Brocken: Richard Wagners »Siegfried-Idyll«, Max Regers »Mozart-Variationen« und Franz Liszts »Grand Galop Chromatique«.

After work: *»Vier Hände für den Grand Galop« mit Simone Young und Alexander Soddy (Klavier)*

20. April, 18.00 Uhr

»IN DIESEM EHRENWERTEN HAUS« Die legendären Schlager und Chansons von Udo Jürgens sind viel zu schade, als dass man sie nur im Musical hört. Auch unsere Opernmannschaft freut sich auf hintergründige Texte und Ohrwurm-Melodien – »aber bitte mit Sahne!«

After work: *»In diesem ehrenwerten Haus« mit Katharina Bergrath, Renate Spingler, Moritz Gogg (Gesang) und Rupert Burleigh (Klavier)*

11. Mai, 18.00 Uhr

Johann Adolf Hasse

PORTRAITKONZERT Geboren in Bergedorf, engagiert an der Hamburger Gänsemarktoper – zu Weltruhm gekommen in Dresden. Johann Adolf Hasse begann seine Laufbahn als Tenor in Hamburg. Ein »dream team« bildete er später als Komponist mit der Sängerin Faustina Bordoni – beide eroberten die europäischen Metropolen mit Hasses Seria-Opern. Zu unserem Schwerpunkt »333 Jahre Oper in Hamburg« erklingt Musik u. a. aus Hasses »Cleofide« sowie ein Flötenkonzert und Kammermusik.

Johann Adolf Hasse *mit dem Hasse-Ensemble der Hochschule für Musik und Theater Hamburg, Leitung Wolfgang Hochstein. Mit Unterstützung der Hasse-Gesellschaft Bergedorf*

21. April, 19.30 Uhr

333 JAHRE
OPER IN HAMBURG
1678 – 2011

Podiumsdiskussion

DIE HAMBURGER UND IHRE OPER In Hamburg diente die Oper nie feudaler oder gesamtstaatlicher Repräsentation, sondern den Bedürfnissen eines vom Handel abhängigen Bürgertums. Die Unterstützung aus privater Hand war hier von Anfang an wirtschaftliche Grundvoraussetzung und ist noch heute unerlässlich. Was aber bedeutet die Oper den Hamburgern inhaltlich, und wofür steht diese draußen in der Welt? Je nach Perspektive kann die Staatsoper heute als subventionierter Freizeittempel einer (aussterbenden) Bildungsbürger-Elite, als Standortfaktor bei Firmenniederlassungen, als musealer Aussteller von Kunstwerken oder auch als Wirtschaftskraft mit »Umweg-Rentabilität« gesehen werden.
Doch welche Rolle spielt die Staatsoper mit ihrer heutigen Programmatik im kulturellen und sozialen Leben der Stadt wirklich? Solchen Fragen wollen wir uns im Dialog mit Fachreferenten und unserem Publikum stellen.

Die Hamburger und »ihre« Oper – gestern, heute, morgen
Podiumsdiskussion mit Uwe Schweikert (Autor und Opernkritiker »Opernwelt«), Catarina Felixmüller (Leitung Kultur und Unterhaltung NDR 90,3) und anderen Moderation: Francis Hüsers (Operndirektor der Staatsoper Hamburg)

21. Mai, 19.30 Uhr, Parkett-Foyer
Eintritt frei

Jürgen Kesting

MANON LESCAUT und ihre Interpretinnen stehen im Zentrum von Jürgen Kestings Vortrag. Anlässlich der Neuinszenierung beleuchtet der Sängerpapst Puccinis Oper in raren Tondokumenten.

Jürgen Kesting *»Solch eine Frau hab ich noch nie gesehen«*

18. April, 19.30 Uhr

Anne Schwanewilms

Sängersalon

ANNE SCHWANEWILMS kehrt in der Titelpartie von »Ariadne auf Naxos« nach Hamburg zurück. Hier feierte sie bereits große Erfolge als Madame Lidoine in »Dialogues des Carmélites« und Chrysothemis in »Elektra«.Vor allem als Strauss-Interpretin ist die Sopranistin weltweit gefragt. Über ihre Liebe zu Strauss, zum Lied und über Stationen ihrer Karriere plaudert sie mit Kerstin Schüssler-Bach.

Sängersalon Anne Schwanewilms
mit Kerstin Schüssler-Bach (Moderation)

2. Mai, 20.00 Uhr

Öffentlicher Meisterkurs

ANNA TOMOWA-SINTOW, die an allen großen Häusern der Welt sang, gibt Einblick in die Arbeitsweise eines Meisterkurses. Auf der Bühne präsentieren die Mitglieder des Internationalen Opernstudios ihr Können: Mélissa Petit, Katharina Bergrath, Juhee Min, Paulo Paolillo, Chris Lysack, Thomas Florio und Levente Páll. Am Flügel begleitet Alexander Winterson. Moderiert wird der Abend von der Leitenden Dramaturgin Kerstin Schüssler-Bach.

Öffentlicher Meisterkurs
mit Anna Tomowa-Sintow und dem Internationalen Opernstudio

21. April, 19.00 Uhr, Körber-Forum

Jede Partitur aus dem Effeff

Der junge Dirigent **Nicholas Carter** ist der neue Assistent von GMD Simone Young. Marcus Stäbler traf den Australier in einem Probenraum, und Maja Metz fotografierte ihn.

Beim Fotoshooting schaut Nicholas Carter verträumt aus dem Fenster. Der schlanke junge Mann mit den dunklen Haaren wirkt zurückhaltend, fast ein bisschen schüchtern. Genau so, wie man sich einen Dirigenten nicht vorstellt. Hm. Verheimlicht er uns was? Wird er am Pult zum Tier?

»Nein«, sagt der Australier lachend, »ich bin nicht der Typ, der bei einer Probe explodiert und herumbrüllt.« Das glauben wir ihm gerne. Weil er wirklich freundlich ist. Und weil es einfach auch nicht mehr zeitgemäß wäre. Die Dirigenten der jungen Generation – und dazu gehört Carter mit seinen 26 Jahren definitiv – pflegen ein anderes Verhältnis zum Orchester als es früher der Fall war. »Wir sind ja heute in der glücklichen Lage, viele Aufnahmen zu haben. Auf CD, aber auch auf Video. Und es ist schon sehr spannend, zu sehen, wie die Dirigenten ihre Musiker motiviert haben. Das ging sicher auch manchmal über Angst und Schrecken. Aber das war eine andere Epoche.« Mit richtigen Dirigentendiktatoren. Wie etwa George Szell, der das Cleveland Orchestra mit eiserner Hand dressiert hat. »Das ist mittlerweile zum Glück ganz anders. Heute sind die Dirigenten kollegialer. Mit Freundlichkeit erreicht man viel mehr. Ich finde, ein Dirigent sollte eine Interpretation anregen und sie nicht wie ein Zuchtmeister einpeitschen«, betont Nicholas Carter.Trotzdem muss er natürlich die Richtung vorgeben. Dafür ist er schließlich da. Und um sich in einer großen Gruppe erfahrener und eigenständiger Musikerpersönlichkeiten behaupten zu können, hilft nur eins: Kompetenz. Sein handwerkliches Rüstzeug hat Carter im Klavier- und Gesangsstudium in Melbourne und bei dem renommierten australischen Dirigenten Richard Gill draufgeschafft. Aber das sind nur die Grundlagen für die tägliche Arbeit: »Es ist extrem wichtig, jede Partitur wirklich aus dem Effeff zu kennen, bevor man vor das Orchester tritt. Ohne eine sorgfältige Vorbereitung wäre man völlig verloren. Das bedeutet selbstverständlich viel harte Arbeit. Nur wenn meine musikalischen Ideen wirklich fundiert sind, kann ich die Kollegen auch davon überzeugen.«

Carters Vorstellungen sind von ganz unterschiedlichen Einflüssen inspiriert. »Ich verehre Carlos Kleiber und habe eine ganze Reihe seiner Aufnahmen zu Hause. Er ist für mich ein wichtiges Vorbild. Auf der anderen Seite habe ich mich intensiv mit historischer Aufführungspraxis beschäftigt und auch Cembalo studiert, meine Freundin ist Barockgeigerin. Das sind zwei Richtungen, die mich beide sehr prägen.«

Carter liebt Bach, Haydn und Mozart – doch im Moment ist er gerade »von Wagner geflasht«, wie er schwärmt. Und das hat mit seinem Job zu tun. Seit September ist er als Assistent von Simone Young an der Staatsoper engagiert. Das heißt: Ein Großteil seiner Aufgaben besteht darin, sie bei der Vorbereitung der Aufführungen zu unterstützen. Sei es, dass er mit der Partitur im Parkett sitzt und die Balance zwischen Orchester und Sängern kontrolliert, dass er die Bühnenmusik leitet oder selber Proben übernimmt.

Wagners »Ring« war für ihn ein echtes Erweckungserlebnis. Denn den hatte er vorher noch nicht studiert. »Die riesige Menge an Noten zu lernen und dazu die sehr spezielle Wagner-Sprache war schon hart«, räumt Carter ein. »Aber es hat sich gelohnt. Was für eine großartige Musik! Allein der erste Akt der ›Walküre‹ ist unglaublich schön!« Die Opernliteratur ist für ihn nicht komplett neu – er hat seine ersten Erfahrungen als Dirigent an der Victorian Opera gemacht. Doch die letzten Jahre war er, als Assistent von Vladimir Ashkenazy beim Sydney Symphony Orchestra, vor allem im sinfonischen Repertoire zu Hause. »Da haben wir erst kürzlich einen großen Mahler-Zyklus gemacht. Das sind schon auch gewaltige Werke von achtzig Minuten Dauer. Aber alleine der erste Akt der ›Götterdämmerung‹ dauert über zwei Stunden! Das ist noch mal eine ganz andere Liga!«

Um sich diese Musik anzueignen, hat Carter ordentlich geschuftet. »Seit ich in Hamburg bin, habe ich erst einmal wirklich die Stadt genossen. Da war ich Rudern auf den Alsterkanälen. Etwas Schöneres kann ich mir kaum vorstellen!« Ansonsten gönnt er sich keinen freien Tag, sondern steckt seine Nase lieber wieder in die Noten. Denn die nächste Probe kommt bestimmt. Und da will er gut präpariert sein, um das Orchester zu überzeugen. Explodieren und Herumbrüllen ist schließlich keine Option.

Marcus Stäbler *arbeitet u. a. für den NDR, das Hamburger Abendblatt, die Neue Zürcher Zeitung und das Fachmagazin Fono Forum.*

Nicholas Carter gehört seit der Spielzeit 2011/12 zum Ensemble der Staatsoper

Gründgenspreis für John Neumeier

BALLETTMATINEE ZUR VERLEIHUNG DES GRÜNDGENS-PREISES AN JOHN NEUMEIER: Am 22. April erhält John Neumeier im Deutschen Schauspielhaus den Gustaf-Gründgens-Preis 2012. Er ist der erste Preisträger dieser Auszeichnung, die gemeinsam vom Deutschen Schauspielhaus und den Hamburger Lions Clubs vergeben wird. Sie wird in Zukunft alle zwei Jahre verliehen. Das Preisgeld wird von der Mercedes-Benz Niederlassung Hamburg gestiftet. Der Gustaf-Gründgens-Preis ehrt Hamburger Theaterschaffende für ihr Lebenswerk und ihren Beitrag zur Darstellenden Kunst in der Hansestadt. Das Preisgeld beträgt 15.000 Euro. Anlässlich der Preisvergabe präsentiert das Deutsche Schauspielhaus ab 11.00 Uhr eine Ballettmatinee. Die Benefizvorstellung gibt mit dem HAMBURG BALLETT, dem BUNDESJUGENDBALLETT und der Ballettschule einen Querschnitt durch John Neumeiers umfangreiches Werk. Der Reinerlös der Veranstaltung geht an soziale Projekte in Hamburg.

Das BUNDESJUGENDBALLETT auf Tournee in Süddeutschland

FÜR INSGESAMT SIEBEN Auftritte ist das BUNDESJUGENDBALLETT aktuell im Süden Deutschlands unterwegs. Den Auftakt bildete ein Gastspiel beim Festival »Heidelberger Frühling« Ende März. Die Compagnie präsentierte an drei Tagen eine Uraufführung: Robert Binets Choreografie zu Franz Schuberts Liederzyklus »Die schöne Müllerin«, gemeinsam mit Sängern und Pianisten der Lied Akademie.

Der April bringt eine weitere Begegnung zwischen Kammermusik und Tanz beim »Podium Festival Esslingen«. Erneut steuert mit Sasha Riva ein junges Choreografie-Talent eine eigene Kreation bei. Und auch von den Compagnie-Mitgliedern kommt ein neues Ballett. »KammerTanz« heißt das Projekt mit Aufführungen am 15. und 16. April in der »Scala« Esslingen.

Am 20. Mai macht das Ensemble für einen Abend Station im Stadttheater Fürth. Auf dem Programm: Choreografien von Sasha Riva, Natalia Horecna und Auszüge aus John Neumeiers Ballett »Bernstein Dances«.

Zum Abschluss der Tournee steht am 23. Mai noch eine außergewöhnliche Begegnung an: die Balletttänzer treffen auf Gefängnis-Insassen der JVA Rottenburg. Das BUNDESJUGENDBALLETT tanzt im Rahmen eines gemeinsamen Workshops eigene Choreografien zu eigens für diese Kooperation komponierten Hip-Hop- und Rap-Songs der Häftlinge.

AUSGEZEICHNET

Mélissa Petit gewann im März den 1. Preis beim Internationalen Gesangswettbewerb in Bordeaux sowie den Förderpreis des Grand Théâtre de Bordeaux. Die französische Sopranistin gehört seit 2010 zum Internationalen Opernstudio der Staatsoper Hamburg – als jüngste Sängerin, die jemals ins Opernstudio aufgenommen wurde.

Neue CD

SIMONE YOUNG UND DIE PHILHARMONIKER SPIELEN BRAHMS' 2. SINFONIE

»POWERFUL BRAHMS from Hamburg« titelte das »Gramophone Magazine« im März 2011 über die Einspielung der Ersten Sinfonie von Johannes Brahms mit den Philharmonikern Hamburg unter der Leitung von Simone Young. Inzwischen liegt auch eine CD von Simone Young und ihrem Orchester von Brahms' 2. Sinfonie bei Oehms Classics vor.

Simone Young/
Philharmoniker Hamburg
Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 2 – Tragische Ouvertüre
Kat-Nr.: OC 676
Format: SACD

Fußball-Legende in der Staatsoper

FUSSBALL-LEGENDE UWE SEELER, Opernintendantin Simone Young und Rainer Bergmann von der Deutschen Muskelschwund-Hilfe e.V. trafen in der Hamburgischen Staatsoper zusammen, um die Details zum 30. Operndinner am 31. März 2012 auf der Probebühne 1 zu besprechen. Uwe Seeler engagiert sich seit drei Jahrzehnten für muskelkranke Menschen: »Mir haben meine gesunden Muskeln in meinem Leben viel Glück gebracht. Davon wollte ich etwas zurückgeben und entschloss mich, muskelkranken Menschen zu helfen«, sagt er. Der Erlös des Operndinners, das auch vom Hotel Le Royal Meridien und dem Gastronom Anton Viehauser unterstützt wird, kommt komplett der Deutschen Muskelschwund-Hilfe zugute.

Kultur und Naturerlebnis in Australien

KULTURREISE: Für Abonnenten und Freunde der Staatsoper bietet Studiosus Reisen vom 4. bis 28. August 2012 eine Reise durch Australien an. Einer der Höhepunkte ist das Gastspiel der Staatsoper, des HAMBURG BALLETT und der Philharmoniker in Brisbane. Neben der Begegnung mit den Künstlern aus Hamburg bietet die Reise ausgiebig Gelegenheit, den fünften Kontinent zu erkunden. Musikalisch beginnt die Entdeckung Australiens in der Heimatstadt von Simone Young, wo sie das Sydney Orchestra dirigiert, und endet in Brisbane mit einer konzertanten Aufführung von »Das Rheingold« und einer Ballettvorstellung von John Neumeiers »Nijinsky«. Konzipiert hat die Reise der renommierte Musikwissenschaftler und Kulturjournalist Richard Eckstein, die Reisebegleitung übernimmt die erfahrene Australienexpertin Hannerl Neumann.

Reise nach Australien
für Freunde und Abonnenten der Hamburgischen Staatsoper 4. bis 28. August 2012
Informationen, Preise und Anmeldung: Studiosus Reisen: 089/50060740
oder www.staatsoper-hamburg.de, »Extras«, »Reisen«.

Hilde Schuller verabschiedet sich

GENERATIONEN VON KINDERN sind mit ihr groß geworden, nun nimmt Hilde Schuller nach 37 Jahren Abschied von der Staatsoper und deren Nachwuchs. 1975 übernahm sie als gelernte Erzieherin während ihres Studiums der Sozialpädagogik die Betreuung der Kinder der in Proben und Vorstellungen beschäftigten Mitarbeiter. Mehrere Jahre arbeitete sie parallel dazu im Betriebsratsbüro. Nicht zuletzt das Publikum kam in den Genuss ihrer herzlichen Art, als sie sich im Vorderhaus als Garderobiere und Programmheftverkäuferin ein weiteres Studium der Sonderpädagogik an der Universität Hamburg finanzierte.

Seit 1988 widmete sich Hilde Schuller dann den Aufgaben, die sich ihr als Jugendreferentin in der Dramaturgie stellten. Von der Planung und Organisation der Kinderprogramme über Probenbesuche mit Schulklassen in Oper und Konzert, Instrumentenkunde für Grundschüler, Dia-Vorträge über die Arbeit hinter den Kulissen bis hin zur Vorbereitung von begleitenden Workshops, ihre Ideen und ihr Engagement haben so manchen jugendlichen Begeisterungssturm ausgelöst. Kollegen, Lehrer und Kinder bedanken sich für die wunderbare Zusammenarbeit und wünschen für den neuen Lebensabschnitt alles erdenklich Gute. Hau auf die Pauke, Hilde!

Im Zeichen der Musik

Beim Philharmonischen Jugendtag zeigen Kinder und Jugendliche aus den verschiedenen Education-Projekten der Philharmoniker Hamburg in der Laeiszhalle ihr Können.

Die Kinder des Musik-Kindergartens eröffnen den Jugendtag

AUF DEN ERSTEN BLICK haben Kindergarten-Kinder aus den Schanzenhöfen, 15-jährige Schüler, Abiturienten des Albert-Schweitzer-Gymnasiums und ausgebildete Jungmusiker wenig gemeinsam. Doch am 10. Juni 2012 treffen sie alle zusammen. Und es gibt eine Leidenschaft, die sie verbindet: die Musik. Die Bühne im Kleinen Saal der Laeiszhalle gehört für diesen Nachmittag den Kindern aus dem Musikkindergarten Hamburg, Schülerinnen und Schülern der Jugendopern-Akademie, dem Albert-Schweitzer-Jugendorchester und den jungen Musikern der Orchesterakademie der Philharmoniker Hamburg. Sie alle treten beim Philharmonischen Jugendtag auf – und zeigen die Früchte ihrer Arbeit mit den Musikern der Philharmoniker. Die Mitglieder des Orchesters engagieren sich in vielfältiger Weise für den musikalischen Nachwuchs. Zum ersten Mal treten junge Teilnehmer aus allen Projekten am selben Tag auf. »Nachdem es bislang tolle Konzerte mit jeweils einer Institution gab, wollen wir nun alle Education-Bausteine einmal zusammenführen«, erzählt Generalmusikdirektorin Simone Young. »Unser Publikum kann so miterleben, wie vielfältig und lebendig sich die Jugendarbeit unseres Orchesters gestaltet.« Nach dem »Summertime«-Konzert der Philharmoniker im Großen Saal beginnt die Darbietung der jüngsten Künstler des Tages: Die fünfjährigen Kinder aus dem Musikkindergarten setzen mit ihrem Auftritt das Motto »Best of British«, unter dem auch »Summertime« steht, fort und stellen einen »Zeitvertreib für den König am englischen Hof« vor. Mit dem Werk eines englischen Komponisten haben sich auch die Schülerinnen und Schüler der Jugendopern-Akademie, einer Kooperation der Staatsoper mit der Jugendmusikschule Hamburg, beschäftigt. Die 50 Kinder und Jugendliche führen Ausschnitte aus Purcells »The Fairy Queen« auf. Die Jüngsten sind acht Jahre alt und spielen Feen und Elfen in der Semi-Oper, die auf Shakespeares »Sommernachtstraum« basiert. Für die älteren Schüler der Jugendopern-Akademie gibt

es mit Rollen wie Titania, Oberon, Puck und Lysander interessante größere Partien. Die Schüler werden in Gesang, Schauspiel und Tanz unterrichtet – und können all diese Elemente bei »The Fairy Queen« einbringen. Den Orchesterpart übernehmen dabei auch Mitglieder der Orchesterakademie. Zehn junge Musikerinnen und Musiker, die gerade ihre Ausbildung beendet haben, werden als Akademisten in diesem Projekt der Philharmoniker gefördert. Sie spielen in Konzerten und Proben mit, erhalten Einzelunterricht und Coachings, sammeln Praxiserfahrung und lernen so den Alltag in einem renommierten Orchester kennen. Beim Philharmonischen Jugendtag zeigen sie solistisch ihr Können an ungewöhnlichen Orten rund um den Kleinen Saal der Laeiszhalle und unterstützen auch die jüngeren Nachwuchsmusiker bei ihren Darbietungen. Dies ist auch beim Auftritt des Albert-Schweitzer-Jugendorchesters nicht anders. Eine langjährige Patenschaft verbindet die Philharmoniker mit dem Jugendorchester. Mitglieder der Philharmoniker proben mit den Schülern und stehen ihnen auch bei Fragen oder Problemen mit Rat und Tat zur Seite. Für den Auftritt beim Philharmonischen Jugendtag hat Monika Bruggaier, Vorspielerin der 1. Violinen bei den Philharmonikern und Expertin für Barockmusik, mit den ASJlern ein Concerto grosso von Händel einstudiert, das er in seiner Zeit in England komponierte. Die jungen Musiker sind außerdem mit den Philharmonikern zu erleben: Vor ihrem eigenen Auftritt beim Jugendtag spielen sie zum Abschluss des »Summertime«-Konzerts mit den Philharmonikern unter Simone Young den vielleicht britischsten Klassiker überhaupt: Elgars »Pomp and Circumstances«-Marsch Nr. 1, Pult an Pult mit den Profis.

| Anja Bornhöft

Philharmonischer Jugendtag
Sonntag, 10. Juni 2012
ab 13.30 Uhr (im Anschluss an das »Summertime«-Konzert) Laeiszhalle, Kleiner Saal und Eingangsfoyer
Mit dem Musikkindergarten, der Jugendopern-Akademie, dem Albert-Schweitzer-Jugendorchester und der Orchesterakademie der Philharmoniker Hamburg
Eintritt frei

Der Hamburger Ring komplett auf CD!

4 CDs · OC 928

Live-Mitschnitt aus der Staatsoper Hamburg vom Oktober 2010

Christian Franz
Robert Bork
Wolfgang Koch
John Tomlinson
Deborah Polaski
Anna Gabler
Petra Lang
Deborah Humble
Cristina Damian
Katja Pieweck
Ha Young Lee
Maria Markina
Ann-Beth Solvang

Chor der Staatsoper Hamburg
Sonderchor

Simone Young
Philharmoniker Hamburg

Bereits erschienen

Richard Wagner:
Siegfried (Live-Mitschnitt)

Christian Franz · Peter Galliard
Falk Struckmann · Wolfgang Koch
Diogenes Randes · Deborah Humble
Catherine Foster · Ha Young Lee

Simone Young
Philharmoniker Hamburg

4CDs · OC 927

Richard Wagner:
Die Walküre (Live-Mitschnitt)

Stuart Skelton · Mikhail Petrenko
Falk Struckmann · Yvonne Naef
Deborah Polaski

Simone Young
Philharmoniker Hamburg

4CDs · OC 926

Richard Wagner:
Das Rheingold (Live-Mitschnitt)

Falk Struckmann · Wolfgang Koch
Peter Galliard

Simone Young
Philharmoniker Hamburg

2CDs · OC 925

NDR kultur · Staatsoper Hamburg · OEHMS CLASSICS®

www.oehmsclassics.de
Vertrieb: Naxos Deutschland (D) · Gramola, Wien (A) · Musikvertrieb, Zürich (CH)

Bruckners Nullte und Zitherklänge, Balsoms Trompete und Märchenerzählungen

Dirigenten und Solisten der nächsten Konzerte: Simone Young, Leopold Hurt, Diego Matheuz, Alison Balsom

DIE BRUCKNER-REIHE von Simone Young und den Philharmonikern Hamburg erntet weiterhin höchstes Lob der Fachpresse: Mit dem Gütesiegel »Editor's Choice« hat das britische Magazin »Gramophone« die Aufnahme der Urfassung von Bruckners Erster ausgezeichnet. »Young scheint eins zu sein mit Bruckners Klangwelt«, heißt es in der Rezension, die »Dramatik und Wärme« der Interpretation hervorhebt. Nun wird die Bruckner-Reihe live mit einer Rarität fortgesetzt: Im 9. Philharmonischen Konzert erklingt die »Nullte« des österreichischen Sinfonikers. Sie gehört zu den beiden Werken, die am Ende seiner Studienzeit entstanden und von Bruckner selbst noch nicht zum gültigen Schaffen gerechnet wurden. Eine große Null und Bemerkungen wie »verworfen, anuliert, ganz ungiltig«, schrieb er auf diese Partitur, die er dennoch nicht vernichtete. Zum Glück – denn die »Nullte« lässt bereits Bruckners unverkennbaren individuellen Stil durchschimmern, sodass wir einen Einblick in die Entwicklung eines durch und durch originellen Künstlers erhalten.

Leoš Janáček und Anton Bruckner

Mit Leos Janáčeks wunderbarer Ballade »Des Spielmanns Kind« stellt Simone Young ein weiteres selten zu hörendes Werk vor. Aus dem tschechischen Volksmärchen wob Janáček eine tief berührende Szene für Solovioline und Orchester. Das Saison-Motto

»Folk Songs« spiegelt sich auch in der spannenden Uraufführung des Programms wider: Der junge Komponist und Zitherspieler Leopold Hurt wird sein neues Werk »Seuring/Schalter« präsentieren. Hurt ist in der hiesigen Musikszene bereits eine wichtige Stimme: Der Bayer in Hamburg erhielt 2011 das Stipendium des Bach-Preises. Seine Auseinandersetzung mit alpenländischer Folklore hat allerdings nichts mit »Jodel-Diplomen« zu tun, sondern integriert tradierte Muster und Materialien in eine absolut heutige Musik. Der Titel seiner von Simone Young dirigierten Uraufführung bezieht sich auf Friedrich Seuring, einen oberbayerischen Musikanten des 19. Jahrhunderts, dessen Spielbuch mit Ländlern Hurt fasziniert hat. Seurings Ländler dienen als historischer Vorrat, der in der Anregung der Solo-Zither und in der »Riesen-Zither« des ganzen Orchesters mit mikrotonalen Mitteln kommentiert wird. Der Komponist übernimmt dabei selbst den Solopart: »Es geht nicht um eine nostalgische Abbildung einer pittoresken Alpenidylle«, meint Leopold Hurt. »Vielmehr versuche ich, alles ›Touristische‹ abzuschälen und mit neuen Kompositionstechniken auf den Gehalt abzuklopfen.«

9. PHILHARMONISCHES KONZERT

Simone Young, Dirigentin
Leopold Hurt, Zither

Leoš Janáček
»Des Spielmanns Kind«
Leopold Hurt
»Seuring/Schalter« für E-Zither solo und großes Orchester (Uraufführung)
Anton Bruckner
Sinfonie d-Moll (»Nullte«)

20. Mai, 11.00 Uhr
21. Mai, 20.00 Uhr
Laeiszhalle, Großer Saal

Einführung mit Kerstin Schüssler-Bach
am So. um 10.15 Uhr
und am Mo. um 19.15 Uhr im Kleinen Saal

3. SONDERKONZERT

»Fantastique«

Diego Matheuz, Dirigent
Alison Balsom, Trompete

José Pablo Moncayo
»Huapango«
Joseph Haydn
Trompetenkonzert Es-Dur
Astor Piazzolla
»Libertango« (arr. für Trompete und Orchester)
Hector Berlioz
»Symphonie fantastique« op. 14

29. April, 11.00 Uhr
Laeiszhalle, Großer Saal

nach dem Konzert: »Meet the Artist« in der Brasserie CARLS an der Elbphilharmonie

»FANTASTIQUE« IST DAS 3. SONDERKONZERT betitelt – natürlich ein Hinweis auf Hector Berlioz' brillante »Symphonie fantastique«, zum anderen aber auch auf die Shootingstars des Programms. Die britische Trompeterin Alison Balsom punktet nicht nur mit makelloser Technik und stupender Virtuosität, sondern auch mit einer ganz besonderen Ausstrahlung. In ihrer Heimat zählt sie zu den populärsten Künstlern überhaupt. Nach ihren aufsehenerregenden CDs und Echo-Klassik-Preisen hat sie auch die Herzen des deutschen Publikums erobert. Mit dem Trompetenklassiker schlechthin – dem Konzert von Haydn – sowie einem Stück des Tangokönigs Astor Piazzolla will Alison Balsom ihre Devise beweisen: »Ich zeige Seiten der Trompete, von denen niemand wusste, dass es sie gibt.«

Als »neuer Gustavo Dudamel« wurde bereits der Dirigent Diego Matheuz gefeiert. Denn wie Dudamel hat der erst 27-jährige das legendäre »Sistema« in Venezuela durchlaufen und dort sein musikalisches Handwerk von der Pike auf gelernt. Seit 2011 ist Diego Matheuz Chefdirigent des traditionsreichen Opernhauses La Fenice. Sein dortiges Neujahrskonzert 2012 wurde von arte und RAI übertragen. Matheuz gastierte zuletzt u. a. beim Royal Philharmonic Orchestra London, dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt und dem Mahler Chamber Orchestra. Nun gibt er sein Hamburg-Debüt. Nach dem Konzert ist er in einer »Meet the Artist«-Aktion im CARLS an der Elbphilharmonie zu erleben. Ein Transfer zum lockeren Konzertausklang in der Brasserie wird an der Laeiszhalle organisiert.

DAS VORLETZTE KAMMERKONZERT der Spielzeit steht unter dem Motto »Märchenerzählungen«. Im Zentrum des Programms steht das gleichnamige Stück von Robert Schumann, ein Meisterwerk romantischer Kammermusik. Auf dessen Besetzung mit Klarinette, Viola und Klavier bezieht sich wiederum Kurtágs »Hommage à R. Sch.« – eine miniaturhafte Spiegelung von Schumanns Fantasiegestalten Eusebius und Florestan. Dieselbe Besetzung hat auch den Romantiker Max Bruch zu kleinen Werken inspiriert. Die Philharmoniker Christian Seibold, Thomas Rühl, Jesper Tjaerby Korneliusen und als Gast Eberhard Hasenfratz spannen aber auch den Bogen zur klassischen Moderne mit einem Werk des Franzosen Jean Françaix. Und auch hier wird ein neues Stück zur Uraufführung gelangen: das Trio für Klarinette, Schlagzeug und Klavier von Herbert Callhoff. Der in Köln und Irland lebende Komponist schreibt Musik zwischen extrovertierter Spielfreude und nuancierten Klangfeldern. Sie fordert beide Seiten, den Virtuosen ebenso wie den sensiblen Tonpoeten. Mithin ideales Futter für die engagierte Kammermusikreihe der Philharmoniker.

| Kerstin Schüssler-Bach

5. KAMMERKONZERT

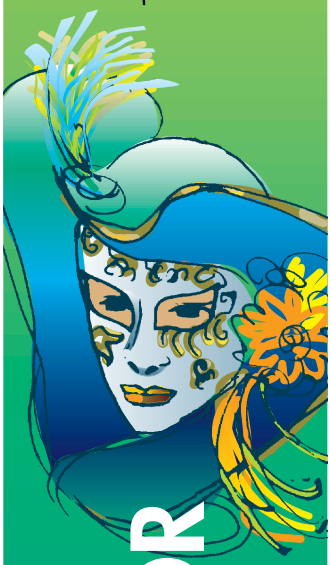
»Märchenerzählungen«

Max Bruch
Aus den Acht Stücken op. 83
György Kurtág
»Hommage à R. Sch.« op. 15
Herbert Callhoff
Trio Nr. 3 für Klarinette, Schlagzeug und Klavier (UA)
Robert Schumann
»Märchenerzählungen« op. 132
Jean Françaix
Trio für Klavier, Klarinette und Viola

Christian Seibold (Klarinette),
Thomas Rühl (Viola),
Jesper Tjaerby Korneliusen (Schlagzeug),
Eberhard Hasenfratz (Klavier)

22. April, 11.00 Uhr
Laeiszhalle, Kleiner Saal

HAMBURGER KAMMER OPER



GIOVANNI PAISIELLO
KÖNIG THEODOR IN VENEDIG

29. Februar – 10. Juni 2012
Vorstellungen: Mi/Do/Fr/Sa
jeweils 20.00 Uhr | So 19.00 Uhr

Oper von Giovanni Paisiello
in deutscher Sprache

Preise: € 22,50 – € 35,00
Auch mit 4-Gänge Opernmenü
Preise inkl. Menü: € 51,00 – € 63,50

Kartentelefon:
040/38 29 59

PREMIERENFEIER »LEAR«

»Simone Young und Karoline Gruber gelang ein großer Wurf« schrieb die »Frankfurter Rundschau« nach der gelungenen Premiere von Aribert Reimanns eindrucksvollem Königsdrama »Lear«. Nachdem der begeisterte Schlussapplaus verebbt war, feierten Produktionsteam und Solisten schon gleich auf der Bühne: Regisseurin **Karoline Gruber**, Bariton **Bo Skovhus**, der die Titelpartie gesungen hatte, und Generalmusikdirektorin **Simone Young** freuten sich über den Erfolg **(1)**. Auch bei der anschließenden Premierenfeier war die Stimmung ausgelassen: **Andreas Homoki** (Intendant der Komischen Oper in Berlin) mit seiner Frau **Aurelia Hajek** und der Hamburger Kultursenatorin **Prof. Barbara Kisseler (2)**, **Alexandra Schulze Niehoff** (Gebr. Heinemann), **Norbert Wiwianka** und **Hubert Neubacher** (beide Barkassen-Meyer) **(3)**, **Anke Fuchs, Dr. Cornelie Sonntag-Wolgast, Thomas V. Wolgast** und die ehemalige Hamburger Kultursenatorin **Helga Schuchardt (4)**, **Dr. Jörg Peter Strasburger** und **Dr. Katharina Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein** (Sotheby's Hamburg) **(5)**. Zur Premiere war auch der Komponist **Aribert Reimann** aus Berlin angereist, gemeinsam mit der Leitenden Dramaturgin der Staatsoper **Dr. Kerstin Schüssler-Bach** schmiedete er noch am selben Abend an einem neuen Projekt für Herbst 2012 **(6)**. Der Schauspieler **Erwin Leder** (auf dem Bild mit Karoline Gruber), der durch seine Rolle in »Das Boot« weltbekannt geworden war, hatte in »Lear« seinen ersten Auftritt in Hamburg und seinen zweiten überhaupt in einer Opernproduktion **(7)**. Schauspielerin **Daniela Ziegler** und **Heide Mommbächer (8)**,

Pünktlich zu John Neumeiers 70. Geburtstag am 24. Februar besuchte der **Staatsminister für Kultur und Medien, Bernd Neumann**, das BUNDESJUGENDBALLETT im Ballettzentrum Hamburg. Neumeier selbst und Kevin Haigen, Künstlerischer Leiter der jungen Compagnie, erklärten das Konzept und führten durch die Probe.

Mein CD-Tipp

Tobias Hasan

Tobias Hasan ist Casting-Direktor und Chefdisponent an der Hamburgischen Staatsoper

Als ich am Salzburger Mozarteum Gesang studierte, musste ich die eine oder andere Lücke in meinen Kenntnissen des Opernrepertoires schließen. Dort gab es eine wunderbare Mediathek, und ich hatte den ehrgeizigen Plan, alle CDs mit Klavierauszug durchzuhören. Allerdings bin ich gleich bei »Elektra« hängengeblieben – das war ein richtiges Schockerlebnis für mich. Ich hatte das Stück bis dahin nie auf der Bühne gesehen. Diese »**Elektra**«-Aufnahme unter **Wolfgang Sawallisch** (EMI, 1990) war Liebe auf den ersten Blick! Und dass ich die Protagonistinnen Cheryl Studer, Eva Marton und Marjana Lipovšek dann später in Hamburg erleben bzw. selbst engagieren durfte, ist für mich eine große Erfüllung gewesen. Als ich Cheryl Studer kürzlich hier an der Staatsoper für ihr so erfolgreiches Debüt als Mutter in »Hänsel und Gretel« gewinnen konnte, schloss sich für mich ein Kreis zu diesem prägenden Hörerlebnis meiner Studienzeit.

Während des Studiums habe ich in einem CD-Laden gearbeitet und konnte so meine heimische Sammlung beträchtlich erweitern. Dabei bin ich auf **Beverly Sills** gestoßen, die ich natürlich nie live gehört habe. Im Belcanto-Fach ist sie bis heute meine Lieblingssängerin – die Stimme ist zwar nicht makellos schön, aber technisch und im Ausdruck unerreicht. Ich mag besonders ihre Aufnahme von Donizettis »**Roberto Devereux**« (Westminster, 1969).

Technische Souveränität, vorbildliche Diktion, profunde Musikalität und dazu ein edles, bernsteinfarbenes Timbre – das alles vereint die Stimme von **George London**. Sein Amfortas im Bayreuther »**Parsifal**« von 1951 unter Hans Knappertsbusch (Teldec) ist grandios. Und sein legendäres Soloalbum »**Of Gods and Demons**« (Sony) mit Werken von Berlioz bis Boito, von Borodin bis Wagner ist ein »Must Have«! Was sich George London in seiner kurzen Karriere, die so tragisch endete, an stilistischer Bandbreite erarbeitet hat, ist einfach unglaublich.

Wenn ich mal von der Oper abschalten will, entspanne ich mich am besten zuhause beim Kochen – und dazu lege ich am liebsten **Mireille Mathieu** auf. »Geh, bevor die Nacht beginnt«, singe ich zwischen Töpfen und Tellern gerne laut mit …

Godi l'arte

Operngastronomie

Hanseatische Gelassenheit …

… in Verbindung mit weltoffener Professionalität ist die Herzensfrage unserer Gastronomie in der Hamburgischen Staatsoper. Simone Young und Internationale Stars der Philharmonie und der Opernwelt oder das berühmte Hamburg Ballett unter der Leitung von John Neumeier – wir verschmelzen Kunst und Kulinarisches auf angenehmste Weise und bewirten unsere Gäste in den Foyers und während aller Veranstaltungen.

Genusswelten & Lifestyle …

… immer ein bisschen anders, immer ein bisschen besser – außergewöhnliche Inspirationen und Konzepte bilden das Herz unserer Ideen. Kunst und Genuss: Die Philharmonie, die Oper und das Ballett der Weltklasse „verschmelzen" mit unserer Art von Gastronomie.

MANUFACTURE DE GOURMET

Mit unserer Firma „Manufacture de Gourmet" möchten wir nicht nur in der Hamburgischen Staatsoper Einzigartiges und Erlesenes bieten, sondern auch außerhalb der Staatsoper mit kulinarischen Highlights in Form exzellenter Caterings und Dekorationen, welche die individuellen Erwartungen anspruchsvoller Gäste erfüllen, bezaubern. Eigene Kreationen, wie Pralinées, Honig oder hochwertige Gourmet-Terrinen, können unsere Gäste exklusiv verkosten.

Konnten wir Ihr Interesse für eine besondere Art von Gastronomie im Rahmen kultureller Highlights in renommierten Opern- und Konzerthäusern wecken, dann besuchen Sie uns doch unter

www.godionline.com

Weitere Informationen
Godi l'arte
c/o Hamburgische Staatsoper
Große Theaterstraße 25
20354 Hamburg
Tel: 040/35019658

DER SPIELPLAN

APRIL

05 Do
Don Giovanni*
Wolfgang Amadeus Mozart
› 19:00 – 22:10 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Gesch 2, VB

06 Fr
Parsifal* Richard Wagner
Einführung 15.20 Uhr (Probebühne 2)
› 16:00 – 21:00 Uhr › € 4,– bis 89,–
B / Fr3

07 Sa
Manon Lescaut* Giacomo Puccini
› 19:30 Uhr › € 5,– bis 97,– / *A / Sa1*

GASTSPIEL IM RAHMEN DER HAMBURGER OSTERTÖNE
Konzert des Internationalen Opernstudios
› 22:30 Uhr › Karten 040/35766666
Laeiszhalle, Brahms-Foyer

08 So
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Matthäus-Passion Johann Sebastian Bach, Musik vom Tonträger
› 18:00 – 22:00 Uhr › € 4,– bis 89,–
B / So2, Serie 48

GASTSPIEL IM RAHMEN DER HAMBURGER OSTERTÖNE
Konzert der Philharmoniker Hamburg
› 20:00 Uhr › Karten 040/35766666
Laeiszhalle, Großer Saal

09 Mo
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Matthäus-Passion Johann Sebastian Bach, Musik vom Tonträger
Einf. d. Jg. Opernfreunde 17.00 Uhr
› 18:00 – 22:00 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Ball Jug

10 Di
ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Matthäus-Passion Johann Sebastian Bach, Musik vom Tonträger
› 18:30 – 22:30 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Di2

11 Mi
ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Don Giovanni*
Wolfgang Amadeus Mozart
› 19:00 – 22:10 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Mi2, VB

12 Do
Manon Lescaut* Giacomo Puccini
› 19:30 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Do1, VB

13 Fr
Il Barbiere di Siviglia* Gioachino Rossini
› 19:00 – 22:00 Uhr › € 4,– bis 89,–
B / Fr2, VB

15 So
Manon Lescaut* Giacomo Puccini
› 19:30 Uhr › € 4,– bis 89,–
B / So1, Serie 39

8. Philharmonisches Konzert
Einführung 10.15 Uhr im Kl. Saal
› 11:00 Uhr › € 9,– bis 44,–
Laeiszhalle, Großer Saal

16 Mo
8. Philharmonisches Konzert
Einführung 19.15 Uhr im Kl. Saal
20:00 Uhr › € 9,– bis 44,–
Laeiszhalle, Großer Saal

17 Di
ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Il Barbiere di Siviglia*
Gioachino Rossini
› 19:00 – 22:00 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Gesch 1, Ital1

18 Mi
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Endstation Sehnsucht Sergej Prokofjew und Alfred Schnittke
Musik vom Tonträger
› 19:30 – 21:30 Uhr › € 4,– bis 79,–
C | Mi1

Jürgen Kesting **»Solch eine Frau hab ich noch nie gesehen«**
Vortrag zu Manon Lescaut
› 19:30 Uhr › € 7,– › Opera stabile

19 Do
Manon Lescaut* Giacomo Puccini
19:30 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Do2, VB

20 Fr
After work
Young & Soddy
› 18:00 – 19:00 Uhr › € 10,– (inkl. Getränk) › Opera stabile

21 Sa
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Wiederaufnahme
Die kleine Meerjungfrau
Lera Auerbach
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,– bis 97,–
A / Sa2

Johann Adolf Hasse – Idol zwischen Barock und Klassik
Portraitkonzert
› 19:30 Uhr › € 7,– › Opera stabile

22 So
Parsifal* Richard Wagner
Einführung 15.20 Uhr
› 16:00 – 21:00 Uhr › € 4,– bis 89,–
B / VTg3, Serie 69

5. Kammerkonzert
› 11:00 – 13:00 Uhr › € 8,– bis 18,–
Laeiszhalle, Kleiner Saal

23 Mo
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Endstation Sehnsucht Sergej Prokofjew und Alfred Schnittke
Musik vom Tonträger
› 19:30 – 21:30 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Gesch Ball

24 Di
Manon Lescaut* Giacomo Puccini
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Di1

25 Mi
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Die kleine Meerjungfrau
Lera Auerbach
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Bal I

26 Do
Turandot* Giacomo Puccini
› 19:30 – 22:15 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Ital2, VB

27 Fr
ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Endstation Sehnsucht Sergej Prokofjew und Alfred Schnittke
Musik vom Tonträger
› 19:30 – 21:30 Uhr › € 4,– bis 89,–
B / Fr1

28 Sa
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Die kleine Meerjungfrau
Lera Auerbach
Familieneinführung 18.45 Uhr
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,– bis 97,–
A / Bal II

29 So
ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Manon Lescaut* Giacomo Puccini
› 19:30 Uhr › € 4,– bis 89,–
B / So2, Serie 49, VB

Ballett-Werkstatt
Leitung John Neumeier
Öffentliches Training ab 10.30 Uhr
› 11:00 Uhr › € 2,– bis 23,– / *F*

3. Sonderkonzert
› 11:00 Uhr › € 14,– bis 50,–
Laeiszhalle, Großer Saal

MAI

01 Di
Turandot* Giacomo Puccini
› 19:30 – 22:15 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Di3, VB

02 Mi
Sängersalon Anne Schwanewilms
Moderation: Kerstin Schüssler-Bach
› 20:00 Uhr › € 7,– › Opera stabile

05 Sa
Turandot* Giacomo Puccini
› 19:30 – 22:15 Uhr › € 5,– bis 97,–
A / Sa4, Serie 29, VB

06 So
ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Parsifal* Richard Wagner
Einführung 15.20 Uhr
› 16:00 – 21:00 Uhr › € 4,– bis 89,–
B / Sa2

Vor der Premiere
»Ariadne auf Naxos«
› 11:00 Uhr › € 7,– › Probebühne 1

NDR 90,3 NDR kultur

Die Produktionen »Don Giovanni«, »Manon Lescaut«, »Die kleine Meerjungfrau« und »Tristan und Isolde« werden unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper. »Parsifal« ist eine Koproduktion mit der Grand Opera Houston.

08 Di
ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Turandot* Giacomo Puccini
› 19:30 – 22:15 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Di2, VB

09 Mi
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Die kleine Meerjungfrau
Lera Auerbach
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Mi2, VB

11 Fr
After work
»In diesem ehrenwerten Haus«
› 18:00 – 19:00 Uhr › € 10,– (inkl. Getränk) › Opera stabile

12 Sa
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Die kleine Meerjungfrau
Lera Auerbach
› 19:30 – 22:00 Uhr › € 5,– bis 97,– › *A*

13 So
Premiere A
Ariadne auf Naxos*
Richard Strauss
Einführung 17.20 Uhr (PB 2)
› 18:00 Uhr › € 6,– bis 158,–
P / PrA

15 Di
BALLETT
Erste Schritte
Musik vom Tonträger
› 19:00 Uhr › € 4,– bis 67,–
D / Gesch Ball

16 Mi
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Ein Sommernachtstraum Felix Mendelssohn Bartholdy, György Ligeti, mechanische Musik
Hamburger Symphoniker
› 19:30 – 22:15 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / VTg4, VB

17 Do
Premiere B
Ariadne auf Naxos*
Richard Strauss
Einführung 18.50 Uhr (Probebühne 2)
› 19:30 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / PrB

18 Fr
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Ein Sommernachtstraum Felix Mendelssohn Bartholdy, György Ligeti, mechanische Musik
Hamburger Symphoniker
› 19:30 – 22:15 Uhr › € 4,– bis 89,–
B / Fr2, VB

19 Sa
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Ein Sommernachtstraum Felix Mendelssohn Bartholdy, György Ligeti, mechanische Musik
Hamburger Symphoniker
Einführung 18.50 Uhr, (Probebühne 2)
› 19:30 – 22:15 Uhr › € 5,– bis 97,–
A / VTg3, Serie 68

20 So
Ariadne auf Naxos*
Richard Strauss
Einführung 18.50 Uhr (Probebühne 2)
› 19:30 Uhr › € 4,– bis 89,–
B / So1, Serie 38, VB

Ballett-Werkstatt
Leitung John Neumeier
Öffentliches Training ab 10.30 Uhr
› 11:00 Uhr › € 2,– bis 23,– / *F*

9. Philharmonisches Konzert
Einführung 10.15 Uhr
› 11:00 Uhr › € 9,– bis 44,–
› Laeiszhalle, Großer Saal

21 Mo
9. Philharmonisches Konzert
Einführung 19.15 Uhr
› 20:00 Uhr › € 9,– bis 44,–
› Laeiszhalle, Großer Saal

333 Jahre Oper in Hamburg
Die Hamburger und »ihre« Oper – gestern, heute, morgen
19.30 Uhr › Eintritt frei › Foyer Parkett

22 Di
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Purgatorio Alma Maria Schindler-Mahler, Gustav Mahler
› 19:30 – 22:10 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / VTg1, VB

23 Mi
Ariadne auf Naxos*
Richard Strauss
Einführung 18.50 Uhr (Probebühne 3)
› 19:30 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Mi1, VB

24 Do
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Purgatorio Alma Maria Schindler-Mahler, Gustav Mahler
› 19:30 – 22:10 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Do2, VB

26 Sa
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Purgatorio Alma Maria Schindler-Mahler, Gustav Mahler
› 19:30 – 22:10 Uhr › € 5,– bis 97,–
A / BalKl2, VB

27 So
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Ein Sommernachtstraum Felix Mendelssohn Bartholdy, György Ligeti, mechanische Musik
› 15:00 – 17:45 Uhr › € 4,– bis 89,–
B / Nachm, VB

28 Mo
Wiederaufnahme
Tristan und Isolde*
Richard Wagner
Einführung 16.20 Uhr (Probebühne 3)
› 17:00 – 22:15 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Gesch 1

29 Di
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Purgatorio Alma Maria Schindler-Mahler, Gustav Mahler
› 19:30 – 22:10 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Di1, VB

30 Mi
Ariadne auf Naxos*
Richard Strauss
Einführung 18.50 Uhr (Probebühne 3)
› 19:30 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Oper gr.2, VB

31 Do
Tristan und Isolde*
Richard Wagner
Einführung 16.20 Uhr (Probebühne 3)
› 17:00 – 22:15 Uhr › € 4,– bis 79,–
C / Do1

* Aufführung mit deutschen Übertexten

Öffentliche Führungen durch die Staatsoper am 17., 27. April; 8., 15., 22. Mai; 1., 3., 19. Juni 2012
jeweils 13.30 Uhr Treffpunkt Bühneneingang
Karten zu € 6,- sind an der Kasse oder online erhältlich

KASSENPREISE

			Platzgruppe										
			1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11*
Preisgruppe	F	€	23,–	21,–	19,–	16,–	14,–	10,–	7,–	7,–	5,–	2,–	5,–
	D	€	67,–	62,–	56,–	49,–	38,–	26,–	20,–	12,–	9,–	4,–	10,–
	C	€	79,–	71,–	63,–	55,–	46,–	37,–	25,–	13,–	10,–	4,–	10,–
	B	€	89,–	79,–	70,–	61,–	52,–	41,–	28,–	15,–	10,–	4,–	10,–
	A	€	97,–	86,–	77,–	68,–	58,–	49,–	31,–	17,–	11,–	5,–	10,–
	S	€	119,–	110,–	98,–	89,–	79,–	56,–	34,–	18,–	11,–	5,–	10,–
	P	€	158,–	146,–	133,–	119,–	99,–	69,–	43,–	24,–	12,–	6,–	10,–
	L	€		35,–	26,–	16,–	7,–	(abweichende Platzaufteilung)					5,–

♿ * *Vier Plätze für Rollstuhlfahrer (bei Ballettveranstaltungen zwei)*

Stationen der Geschichte

Ein rares Theaterwunder

Die Hamburger Premiere von »Tristan und Isolde« in der Regie von Ruth Berghaus

333 JAHRE OPER IN HAMBURG
1678 – 2011

Es war eine denkwürdige Premiere an jenem 13. März 1988, der von Ruth Berghaus an der Hamburgischen Staatsoper inszenierte »Tristan«. Eine Aufführung, die in der Rezeptionsgeschichte dieses Werkes ein neues Kapitel aufgeschlagen hat und nicht folgenlos blieb. Doch nicht jedem war der einzigartige Rang dieser Produktion an jenem Abend sogleich offenbar. Vielen Betrachtern erschien die Sichtweise der Berghaus zunächst fremd. Doch schon bald wich der erhebliche Widerspruch des Premierenabends einem wachsenden Einverständnis. Heute gilt der Hamburger »Tristan« als eine der »Kultaufführungen« des Musiktheaters, die bei jeder Wiederaufnahme viele Besucher auch von auswärts anzuziehen scheint.

Die Bilder von Ruth Berghaus und ihrem Bühnenbildner Hans-Dieter Schaal brennen sich ein als eine von tiefer Einsicht in den Subtext des »Tristan« geprägte Sichtweise. Die Szene mit ihren zunächst kubistisch anmutenden, dann technokratisch-nüchternen und schließlich magisch-interstellaren Visionen bildet die Folie für eine bis ins kleinste Detail durchgearbeitete Personenführung. Als ein Schlüssel mag die erste Szene der Aufführung gelten: Tristan und Isolde stehen zum Gesang des jungen Seemanns nebeneinander, blicken aber in entgegengesetzte Richtungen, sich scheinbar nicht wahrnehmend, und doch in tiefer innerer Bewegung. Die große Liebesszene in der sich zuletzt gegenläufig bewegenden Turbine des 2. Akts gehört zu den schlechthin unvergesslichen, entgrenzenden Momenten des Genres Oper.

Der auf einem kraterbesetzten Planetoiden spielende 3. Akt lässt uns Tristans Fiebervisionen schmerzvoll und nah miterleben. Am Ende tritt Isolde aus dem Bühnenbild heraus und umarmt den wieder intakten Mond. »Ertrinken, versinken, unbewusst, höchste Lust.«

Hier gelingt Oper im Zusammenhalt von Musik und Bild eine unmittelbar transzendierende Erfahrung.

Ich habe in meiner Hamburger Intendantenzeit zwischen 1988 und 1997 diese singuläre Produktion mehrfach wiederaufgenommen, dabei einige Partien umbesetzt. Ich lud Ruth Berghaus hierzu nach Hamburg ein, damit sie die szenischen Proben persönlich leiten konnte. Sie selbst sprach vom Hamburger »Tristan« als ihrer vielleicht wichtigsten Theaterarbeit. Und noch eine weitere folgenreiche Umbesetzung gelang: Ich bat Christian Thielemann, in Hamburg seinen ersten »Tristan« zu dirigieren. Und sein triumphaler Erfolg war denn auch einer der Auslöser für sein später von Wolfgang Wagner ausgesprochenes Engagement in Bayreuth.

Es ist wunderbar, dass diese Produktion auch jetzt, fast ein Vierteljahrhundert nach ihrer Premiere, noch immer in der realen Bühnenwirklichkeit zu leben vermag, und dies ungeachtet der enormen Herausforderungen, eine bisweilen choreografisch angelegte Bewegungsregie bis in die kleinsten Nuancen mit einer neuen Sängergeneration wieder herzustellen. Der Hamburger »Tristan« gehört für mich zu den ganz raren Theaterwundern, die für eine ganze Generation von Opernbesuchern eine prägende Erfahrung darstellen.

PROF. DR. PETER RUZICKA, *Komponist und Kulturmanager, war von 1988-1997 Intendant der Hamburgischen Staatsoper und ist deren Ehrenmitglied. Von 2001-2006 leitete er als Intendant die Salzburger Festspiele. Heute ist er u. a. als Künstlerischer Leiter der Münchner Biennale und weltweit als Dirigent tätig. Seine Kompositionen wurden mit zahlreichen Preisen bedacht.*

IMPRESSUM | KARTENSERVICE

Herausgeber: Hamburgische Staatsoper GmbH, Große Theaterstr. 25, 20354 Hamburg | **Geschäftsführung:** Simone Young, Opernintendantin und Generalmusikdirektorin / John Neumeier, Ballettintendant / Detlef Meierjohann, Geschäftsführender Direktor | **Konzeption und Redaktion**: Dramaturgie, Pressestelle, Marketing; Bettina Bermbach, Annedore Cordes, Matthias Forster, Kerstin Schüssler-Bach (Oper); André Podschun, Anna Schwan (Ballett) | **Autoren:** Daniela Becker, Anja Bornhöft, Peter Ruzicka, Andrea C. Röber, Daniela Rothensee, Marcus Stäbler | **Mitarbeit:** Daniela Becker | **Opernrätsel:** Moritz Lieb | **Fotos:** Holger Badekow, Eva Biallas, Brinkhoff/Mögenburg, Martin Brinkmann, Anja Bornhöft, Thomas Dashuber, Berthold Fabricius, Christiane Gundlach, Mat Hennek, Jürgen Joost, Christian Kaufmann, Doris Krepper, Ann-Christine Krings, Maja Metz, Gabriele Neeb, Nohely Oliveros, Dieter Preiß, Javier del Real, Monika Rittershaus, Andrea C. Röber, Kurt-Michael Westermann, Archiv der Hamburgischen Staatsoper | **Titel:** Rolf Toman, hrsg., Die Kunst des Barock, Köln 1997 | **Gestaltung:** Annedore Cordes, Holger Badekow (Ballett) | Design Konzept Arne Kluge | **Anzeigenvertretung:** Antje Sievert Tel.: 040/450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com | **Litho:** Repro Studio Kroke | **Druck:** Hartung Druck + Medien GmbH

Tageskasse: Große Theaterstraße 25, 20354 Hamburg
Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr
Sonn- und Feiertags für den Vorverkauf geschlossen.
Die Abendkasse öffnet 90 Minuten vor Beginn der Aufführung. Es werden ausschließlich Karten für die jeweilige Vorstellung verkauft.
Telefonischer Kartenvorverkauf: 040/35 68 68
Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr
Abonnieren Sie unter Telefon 040/35 68 800
Vorverkauf: Karten können Sie außer an der Tageskasse der Hamburgischen Staatsoper an den bekannten Vorverkaufsstellen in Hamburg sowie bei der Hamburg Tourismus GmbH (Hotline 040/300 51777; www.hamburg-tourismus.de) und bei allen Ticket-Online Verkaufsstellen und TUI Reisebüros erwerben.
Schriftlicher Vorverkauf: Schriftlich und telefonisch bestellte Karten senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu. Dabei erheben wir je Bestellung eine Bearbeitungsgebühr von € 5,–, die zusammen mit dem Kartenpreis in Rechnung gestellt wird. Der Versand erfolgt nach Eingang der Zahlung.
Bitte beachten Sie die Neuregelungen für den Kartenvorverkauf für die Ballett-Werkstätten und die Nijinsky-Gala in der Spielzeit 2012/2013. Der Vorverkauf beginnt am 2. Mai 2012. Weitere Informationen finden Sie in diesem »Journal« auf S. 17.

Postanschrift: Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg; Fax 040/35 68 610
Gastronomie in der Staatsoper:
Tel. 040/35019658, Fax: 35019659
www.godionline.com
Die Hamburgische Staatsoper ist online:
www.staatsoper-hamburg.de
www.staatsoper-hamburg.mobi
www.philharmoniker-hamburg.de
www.hamburgballett.de
www.ring-hamburg.de

Das nächste Journal erscheint Anfang Juni.

Wir haben viel zu bieten! Werden Sie Förderer der Hamburgischen Staatsoper. Wenn Sie Informationen benötigen, erreichen Sie uns unter Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper, Tel. 040/7250 35 55, Fax 7250 21 66 oder www.opernstiftung-hamburg.de

Philharmoniker
Hamburg
Das Orchester der Hansestadt.

FANTASTIQUE

Dirigent **Diego Matheuz**, Trompete **Alison Balsom**
Werke von **Berlioz/Haydn/Moncayo/Piazzolla**

»meet the artist« im Anschluss an das Konzert im CARLS an der Elbphilharmonie

Laeiszhalle
29. April 2012, 11 Uhr

SINNE FLUTEND
DIE 184. KONZERTSAISON

Jetzt bestellen:
philharmoniker-hamburg.de

SYLT // KITZBÜHEL // SCHARMÜTZELSEE // TRAVEMÜNDE

SPA rosa INFINITA

FINEST HIDEAWAY MOMENTS //

DAS KLINGEN

EINER KOMPOSITION AUS WOHLTUENDEN ANWENDUNGEN, EINZIGARTIGER NATUR UND PERFEKTEM SERVICE – nur einer von vielen Momenten, die Sie nur in einem A-ROSA Finest Hideaway Resort erleben. Genießen Sie ganzheitliche Entspannung im SPA-ROSA, und entdecken Sie dabei unsere neue, rein natürliche Pflegeproduktlinie SPA-ROSA Infinita. In unseren Resorts erwarten Sie unvergessliche Tage und nachhaltige Erholung für Körper und Seele.

Beratung und Buchung unter 040-69 63 52 33-3 oder www.a-rosa.de

FINEST HIDEAWAY RESORTS

aROSA